

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Kurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlass nach ausliegendem Tarif. Für Plakate, Broschüren, etc. wird ein besonderer Tarif festgesetzt. Bei langwierigen Werbeführungen wird der Preis nach Vereinbarung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontroversen wird der bewilligte Nachlass hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolastraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rochbrunnengasse“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Rochbrunnengasse“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Versicherung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 156

Mittwoch, 8. Juli 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Das deutsche atlantische Geschwader ist aufgelöst worden.

Das hessische Besoldungsgesetz ist gestern von der Kammer in Darmstadt endgültig angenommen worden.

Die Franzosen hatten mit Beduinen in Marokko einen schweren Kampf zu bestehen.

In Russland sind infolge der Hitze große Waldbrände ausgebrochen.

Wie aus Mexiko verlautet, soll Huerta trotz seiner Wiederwahl zum Präsidenten alle Vorbereitungen zur Flucht nach Europa getroffen haben.

Oesterreich oder Italien.

Von Gabriel Danotari, gewesener Auslandsminister der Republik, Mitglied der französischen Akademie.

Es ist von nicht geringem Interesse, wie sich das albanische Problem in den Augen eines Politikers von so internationalem Gesinnung, wie des Herrn Danotari, des ehemaligen Vizepräsidenten der französischen Republik, aussieht. So wenig wir selbst uns seiner Auffassung anschließen können, so ist es immerhin beachtenswert, welche Bedeutung Herr Danotari, dem doch tiefere Einsicht in die diplomatischen Verhältnisse verleiht, den in Albanien zwischen Oesterreich und Italien bestehenden Gegensätzen beilegt. Er überläßt dabei in seinen hier folgenden Ausführungen die Schiedsrichterrolle, die Frankreich in dieser Frage etwa ausüben könnte, mit sehr deutlichen Winken an Italien, um dieses den französischen Mittelmeerinteressen gefälliger zu machen.

Oesterreich und Italien haben in gemeinsamem Einverständnis auf der Londoner Balkan-Konferenz Europa ein neues Fürstentum, Albanien, aufgedrängt. Die Diplomaten wußten genau, daß sie ihre Zeit bei der Gründung dieses teigeborenen, weil unorganischen Staates verloren, aber sie beugten sich dem Willen der beiden interessierten Mächte.

Die ersten Konsequenzen ihres Beschlusses waren denn auch danach. Serbien und Montenegro nahmen erlittene die Feindseligkeiten wieder auf, die Großmächte mußten in Skutari intervenieren, Griechenland hielt sich für den Epirus an Saloniki und Mazedonien schloß sich Bulgarien an. Die Lage wurde in der zweiten Balkankrieg, den der Balkanfriede nur äußerlich abschloß.

Oesterreich war sich von vornherein der ersten Lage voll bewußt. Es wollte aber durchaus ein selbständiges Albanien haben; es lag ihm alles daran, die erste Hypothek auf das Fürstentum inaktivieren zu lassen. Natürlich intervenierte nun auch Italien, und eine Art gemeinsamen diplomatischen Beschlusses wurde vereinbart.

Kein Haus trägt zwei Herren; auch das kaum Staat gewordene Albanien krachte schon in allen Fugen. Der Fürst wird von seinen eigenen Unterthanen bedrängt und wider Bürgerkrieg ist das Einzige, was die „Pazifikation“ der Großmächte erreicht hat.

Zwei Rivolen vertragen sich schlecht, umso schlechter, je öfter sie zusammenkommen, je näher sie beieinanderstehen. Auch in Albanien hat ihr Kontakt nur Reibung hervorgerufen.

Inzwischen laßt sich der „verbannte“ oder „geflüchtete“ Esad Pascha ins Häufchen. Er sitzt seelenvergnügt und sicher in Rom, während der von Oesterreich protegierte Fürst sich immer tiefer in die Fäden verwickelt, die der listige Esad spannt. Albanien wird zum Streitobjekt zwischen seinen beiden Beschützern. Soll die Adria deutlich bleiben, wird sie den Ausgangspunkt zu Italiens Größe bilden?

Dieses Dilemma rührt an die vitalen Interessen Europas. Die Kompliziertheit der Probleme wird noch komplizierter durch den Umstand, daß zwischen Italien und Oesterreich sich ein Wettstreit um Ufer entspinnt, die von Slawen, Serben und Türken bewohnt werden und unter der Herrschaft des Katholizismus, des Orthodoxen, des islamitischen Glaubens stehen. Neue Balkanwirren drohen, und der zerbrochene Friede von Bukarest zeigt mehr als einen Sprung.

Wenn Oesterreich Albanien aufgibt, dann wird es gewürgt und erstikt aus Mangel an Luft; wenn Italien auf das Land verzichtet, dann läßt es seine eine Seite und stirbt, durch Ueberfluthung an Sitten, vom Schlag gerührt.

Italien fürchtet, Deutschland werde sich für den kammverwandten Bundesgenossen entscheiden, bestelle sich, in Tunis-Tripolis Feste zu machen und verlangt eine Intervention der Großmächte, ließ der Tripel-Entente. Die läme ihm eben gelegen, um Front gegen die zwei deutschen Alliierten zu machen.

Nicht hat Frankreich das Wort.

Es war leicht vorauszuweisen, daß Italien und eines schönen Tages kommen müßte; auch blühe ich mir gar nichts daraus ein, dieses Vatum schon im Juli 1913 prophezeit zu haben. Bei dem Streit um die Adria wird es ja kaum bleiben, auch die Herrschaft im Mittelmeer will gerecht verteilt sein.

Oesterreich gilt nach dem Besitz Albaniens — das ist unbestreitbar. Es will dort zumindest überwiegenden Einfluß, wenn nicht gar Protektorat — ein zweites Bosnien — gewinnen. Selbst wenn es von seinem Desiderat nicht so sehr vorwärts gedrängt würde — gegen Slawen und Romanen — Albanien ist in seinen Augen nur die notwendige Kompensation für den materiellen Schaden, den die Balkankriege ihm bereitet haben.

Nun aber würde ein mehr oder minder österreichisches Albanien gewiß das europäische Gleichgewicht erschüttern, was weder Frankreich noch England, noch Russland gleichgültig sein kann. Die Tripel-Entente muß auf den Appell Italiens reagieren, der europäischen Friede wieder einmal gefährdet, wenn nicht beseitigt werden.

Andererseits dürfen wir wieder nicht vergessen, daß Italien im Mittelmeer fast schon als Herr und ohne Rücksicht auf seine Nachbarn schaltet. Trotz der freundschaftlichen Wink, an denen es ihm wahrlich nicht gefehlt hat, beruft es sich auf die „Erbschaft der Römer“. In Afrika, in Asien, im griechischen Archipel — überall trifft man auf seine siegesgewissen Pläne.

Wir müssen also vorerst Garantien für Gegenwart und Zukunft fordern, bevor wir Italien die Kastanien aus dem Feuer holen — wir hätten ja sonst zu Hause Wichtiges und Erprobteres zu tun. Uns stören die Expansionsgelüste Oesterreichs wenig. Wir finden seine Regierung nie und nirgend auf unseren Wegen und haben aufrichtige Sympathie für das Land.

Oesterreich ist ein eminent friedlicher Staat; sein Ehrgeiz geht nur wenig über seine augenblicklichen Grenzen hinaus. Die schwierige Verkettung seiner politischen und ethnographischen Zustände hindert es, Kolonten zu erwerben. Oesterreich ist für keine andere Großmacht eine Gefahr und seine Stärke geradezu ein europäisches Bedürfnis. Das österreichische Trile ist eine Bürgschaft für den Frieden. Was würde dieser Hafen in anderen Händen bedeuten?

Es gibt also fast ebensoviel Gründe für als wider, und eine Entscheidung ist schwer. Freilich könnte Frankreich noch immer abwarten. Nur dürfte es dabei für ein plus an Sicherheit leicht ein minus an Gestung eintauschen.

Ein Anschlag auf den Zaren.

Verhaftung von Nihilisten.

Der Draht meldet aus Paris: In der Nähe von Beaumont an der Oise verhafteten Montagabend Gendarmen zwei Landstreicher, die kein Wort französisch verstanden. Man führte sie zur Wache, wo sie einer eingehenden Untersuchung unterzogen wurden. Man fand bei ihnen zwei Höllemaschinen, die mit der größten Genauigkeit angefertigt waren. Es stellte sich nach einem längeren Verhör heraus, daß es sich um zwei russische Anarchisten, namens Kiritschew und Trojanowsky aus russisch-Polen handelt, wo sie bereits mehrmals verurteilt worden waren, da sie an Verschwörungen teilgenommen hatten. Sie gaben unumwunden zu, daß sie der nihilistischen Partei angehörten und nach Frankreich gekommen seien, um eine „heimliche Mission“ zu erfüllen, zu der sie die Bomben gebraucht hätten. Ueber die Art dieser geheimnisvollen Mission verweigerten sie jegliche Aussage.

Zu der Verhaftung der beiden russischen Anarchisten wird noch aus Paris gemeldet: Die beiden Verhafteten trugen zwei schwere Stahlbomben bei sich. Diese waren etwa 7 Pfund schwer und scharf geladen. Außerdem fand man bei den Verhafteten noch Revolver. Der eine heißt angeblich Kiritschew und stammt aus der Provinz Charkow. Er ist erst vor 10 Tagen in Paris eingetroffen. Er gestand, Anarchist zu sein. Er sei von seinen Kameraden bestimmt worden, ein Attentat gegen den Zaren auszuführen. Seine Absicht war, den Zaren in die Luft zu sprengen. Kiritschew weigert sich aber, den Ort zu nennen, wo der Anschlag zur Ausführung kommen sollte. Sein Genosse Trojanowsky stammt aus russisch-Polen. Für die Polizei handelt es sich darum, zu erfahren, wohin beide mit den Bomben wollten. Vermutlich beabsichtigten sie, sich in einem englischen Hafen nach Ausland einzuschiffen.

Die beiden bei Vontolise verhafteten russischen Anarchisten erklärten durch Dolmetscher, daß sie seit einiger Zeit in Paris aufziffen seien und daß sie mit den Bomben den Zaren töten wollten, der im Herbst nach Paris kommt. Man fand bei ihnen außerdem noch zwei Brownings, mit denen sie nach der Verübung des Attentats Selbstmord begehen wollten. Die Polizei ist geneigt, diesen Erklärungen zu glauben. Man hat festgestellt, daß die beiden Russen in Paris mit zahlreichen nihilistischen Kreisen Umgang pflegten. Trojanowsky hatte bei einem Pariser Fabrikanten für chirurgische Apparate Stellung gefunden und bis zum Donnerstag gearbeitet; dann gab er seine Stellung auf und hat Paris aus Gründen, die er nicht angeben will, verlassen. Er wollte zu Fuß nach Calais gehen, und behauptet, seinen Gefährten unterwegs getroffen zu haben. Der andere habe ihm das Paket gegeben, dessen Inhalt er nicht kannte. Tatsächlich scheint nach der Untersuchung der Pöle Kiritschew der Eigentümer der Bomben zu sein. In den Pariser Wohnungen der beiden Verhafteten hat man nichts Verdächtiges gefunden.

Serajewoer Nachflänge.

Ministerrat in Wien.

Ueber den gestrigen Ministerrat in Wien wird offiziell folgendes bekannt gegeben: Der heutige gemeinsame Ministerrat ist einberufen worden, um sich mit der Beratung von Maßnahmen zu beschäftigen, die in der inneren Verwaltung Bosniens und der Herzegowina zu ergreifen sein werden. Gleichzeitig hat der Ministerrat die Gelegenheit zu Vorbesprechungen allgemeiner Natur über das nächstjährige gemeinsame Budget benutzt, weshalb auch der Chef des Generalstabes und der Vertreter des Marinekommandanten zur Aufklärung über einige technische Fragen zugezogen wurden.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet: Erzherzog Friedrich wurde vom Kaiser in einstündiger Audienz empfangen. Am 15. Juli erfolgt die offizielle Verlautbarung des Erzherzogs zum Generalinspektor der Armee. Das Generalinspektorat der Marine übernimmt der Marinekommandant Haus. Erzherzog Friedrich wird bereits die Oberleitung über die diesjährigen großen Manöver führen und sich vermutlich noch vorher nach Deutschland begeben, um sich Kaiser Wilhelm in seiner neuen Eigenschaft vorzustellen.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Mitteilung aus Petersburg, derzufolge in dortigen Kreisen die Meinung besteht, daß Russland für den Fall, daß Oesterreich-Ungarn auf einer Untersuchung in Serbien besteht, dagegen nichts einzuwenden habe. Das monarchische Prinzip in Russland sei so stark, daß es natürlich sei, daß Russland einen solchen Schritt Oesterreich-Ungarns nicht mißbilligen würde.

Serbische Aeußerungen zum Attentat.

Die Belgrader Blätter fahren in ihren Anwürfen auf den Tod Erzherzogs Franz Ferdinand fort. So behauptet das Blatt „Vulcan“, Erzherzog Franz Ferdinand sei die verhasste Person in ganz Oesterreich gewesen und nur Kommandanten betrauten ihn. Ein anderes Blatt schreibt, daß ein Soldat von Rumunowo oder Regalnice mehr wert sei, als hundert von Franz Ferdinand.

Den Blättern in Belgrad zufolge richtete die serbische Regierung an die diplomatischen Vertreter Serbiens im Ausland eine Zirkulärnote, in der sie gegen die Verdächtigungen Serbiens in der Presse Oesterreich-Ungarns Stellung nimmt. In der Note wird auch erklärt, daß die serbische Regierung alle Maßnahmen ergreifen werde, um anarchohischen Elementen den Aufenthalt in Serbien unmöglich zu machen.

Rumänische Note über das Attentat.

Das Amtsblatt in Bukarest gibt eine Note heraus, in welcher der König und die Königin ihrem tiefen Schmerz über das Attentat in Serajewo und der Trauer, von der die kaiserliche Familie betroffen wurde, Ausdruck geben. Man ist hier der Ansicht, daß dieser Note eine gewisse Wichtigkeit beizumessen sei, da bei ähnlichen Anlässen das Amtsblatt sonst nur immer die Tragung der Hoftrauer zur allgemeinen Kenntnis brachte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Note eine Demonstration gegen die angebliche Behauptung der Tripel-Entente-Presse sein soll, die erklärte, daß anlässlich der Zusammenkunft in Konstantza eine Annäherung Rumäniens an die Tripel-Entente eingeheft worden sei.

Die Lage in Albanien.

Turkhan Pascha über die albanische Lage.

Wie man aus Wien meldet, äußerte sich der albanische Ministerpräsident Turkhan Pascha in einer Unterredung über die gegenwärtige Lage in Albanien dahin, daß er, wenn auch die derzeitige Situation in Albanien sehr schwierig sei, doch nicht seinem Optimismus entlagen könne. Seiner Ansicht nach müsse der Zustand zusammenbrechen, denn die Leute müßten zu ihrer Feldarbeit zurückkehren, weil sie sonst einer Hungersnot entgegengehen würden. Was die Stellung des Fürsten betrifft, sagte der albanische Premierminister: Seit 3½ Monaten bin ich in der Nähe des Fürsten und ich kann sagen, daß der Fürst ein sähiger und entschlossener Mann ist. Er und die Fürstin bringen dem albanischen Volke eine fürstliche Liebe entgegen. An der Person des Fürsten ist keine enorme Couragiertheit hervorzuheben. Bei den Kämpfen vor Durazzo hat er in der Feuerlinie gestanden und ist, während sich die Soldaten vor den schwirrenden Kugeln auf den Boden legten, aufrecht stehen geblieben. Er wird alle Schwierigkeiten überwinden und seine Position erhalten und beschützen. (?) Die Erhaltung seines Regimes ist notwendig im Interesse des Wohlergehens des albanischen Volkes.

Spannung zwischen dem Fürsten und der internationalen Kontrollkommission.

Aus Durazzo meldet man: Fürst Wilhelm hat bereits jede Hoffnung auf einen Umschwung aufgegeben und trifft alle Vorbereitungen, das Land zu verlassen. Zwischen der internationalen Kontrollkommission und dem Fürsten herrscht neuerdings eine Spannung, da dem Fürsten keine weiteren finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Unterhandlungen des Fürsten mit Prenk Bibdoda sollen sich wegen seiner Geldforderungen zerschlagen haben.

Aus Durazzo wird gemeldet, daß die Gemahlin des Fürsten Wilhelm, die Fürstin Sophie, mit ihren beiden Kindern an Bord eines österreichischen Lloyd dampfers von Durazzo abgereist sei. Es wird behauptet, sie wolle sich nach Rumänien begeben und würde nicht wieder nach Albanien zurückkehren. Auch der Miribitenführer Marko hat Durazzo verlassen. Er will in seinen heimatischen Bergen eine neue Freischar anwerben, doch glaubt man, daß er nicht wieder zurückkehren wird.

Neue Verhandlungen mit den Aufständischen?

Da für Albanien weder eine militärische Intervention Rumäniens noch die Bildung einer Truppe mit internationalen Offizieren zustande gekommen ist, so hat die italienische Regierung nach einem römischen Telegramm des „Corriere della Sera“ dem Fürsten geraten, die Verhandlungen mit den Aufständischen wieder aufzunehmen, die jetzt leichter zum

Stiele führen dürften, da die Auffälligkeiten Zeichen von Mordtätigkeit zeigen.

Neuer Waffenstillstand.

In Rom eingelaufene Meldungen besagen: Der englische Admiral in Durazzo vereinbarte mit den Rebellen einen Waffenstillstand von zehn Tagen.

Keine Intervention Rumäniens in Albanien.

In Berliner diplomatischen Kreisen wird versichert, daß keinerlei bewaffnetes Vorgehen Rumäniens in Albanien zu erwarten sei.

Albanische Eingriffe in griechisches Gebiet.

Wie ein Blatt in Athen erfährt, hat die griechische Regierung infolge von albanischen Einbrüchen in griechisches Gebiet militärische Maßnahmen an der Grenze verfügt. Geschütz- und Munitionstransporte sowie Truppenverrästungen seien bereits abgehandelt worden.

Ein neuer Thronkandidat für Albanien.

Die römische „Tribuna“ meldet: Burhan Eddin, der Sohn Abdül Samids, hat sich bereit erklärt, die Nachfolge des Fürsten Wilhelm zu übernehmen. Er stellt folgende Bedingungen: Annahme seiner Kandidatur durch die Mächte, Ernennung Ismet Paschas zum Ministerpräsidenten und Kriegsminister, Festschreibung einer Zivilliste von 1½ Millionen Francs, Betrauung der Kontrollkommission mit der Aufgabe, nach der Abreise des Fürsten Wilhelm, soweit als möglich die Ordnung in Albanien wieder herzustellen, endlich Organisation einer albanischen Armee durch türkische Offiziere.

Der mexikanische Wirrwarr.

Washington hofft weiter.

Nach einer „Times“-Meldung aus Washington ist man dort überzeugt, daß Huerta trotz seiner Niederwahl Mexiko in Kürze verlassen werde. Er habe 8 Millionen Dollar bei einer Bank in Paris deponiert. Der Vizepräsident General Planquet werde sein Nachfolger werden.

Wie Villa zu Geld kommt.

Aus Juarez (Chihuahua) meldet man: der „Frankf. Ztg.“: Die Anhänger Carranzas bekämpfen, daß die Konferenz in Torreon erfolgreich gewesen und Villa wieder zum Oberkommandeur der Rebellen ernannt worden ist. Der Bruch dürfte aber wohl nicht auf alle Zeit geheilt sein. Villa hat eben erst durch einen Beauftragten den Agenten Carranzas fünf Millionen Papiergeld abnehmen lassen, das in den Vereinigten Staaten für Carranza hergestelltes worden war. Carranza verlangte von der Unionsregierung die Verhaftung des Beauftragten Villaz, der aber das mexikanische Juarez erreicht, ehe die Nachricht in der amerikanischen Grenzstadt El Paso ankam.

Rundschau.

Die Nordlandreise des Kaisers.

Man meldet aus Kiel: Gestern früh 6 Uhr hat der Kaiser an Bord der „Dohrnitz“ die Nordlandreise angetreten. Der Dampfer „Rohd“ und das Dampfschiff „Sleipner“ begleiten die Kaiserliche Yacht. Der sonst übliche Salut unterließ auf Befehl des Kaisers.

Um das Jesuitengeld.

Aus unterrichteten Berliner Kreisen wird mitgeteilt, daß der Bundesrat über die Anträge zum Jesuitengeldgesetz noch nicht beschloffen habe, weil die Wirkung der letzten Bundesratsbeschlüsse zu diesem Gesetz noch nicht bekannt ist und sich verschiedene Einzelstaaten in letzter Zeit mit der Frage der religiösen Orden beschäftigt haben.

Das heftige Besoldungsgesetz.

Die Zweite Kammer in Darmstadt trat gestern zu ihrer Schlußtagung zusammen. Eine längere Debatte veranlaßte die Regierungsvorlage betreffend die Ausführung des Besoldungsgesetzes vom 21. März 1914. Abg. Henrich beantragte zu Artikel 32 des Gesetzes, diejenigen Beamten von gleicher Vorbildung und gleicher Staatsprüfung, die bisher infolge auf ihre erste Anstellung in der Regel als einheitliche Klasse behandelt wurden, insbesondere die Inhaber von Dienststellen, für die das Finanzexamen erster Kategorie vorgeschrieben ist, als zu einer gemeinsamen Dienstklasse im Sinne des Artikels 32 zu behandeln, ferner die in Artikel 27 gegebene Vollmacht in dem Sinne anzuwenden, daß ein Beamter seinen Höchsteinkauf nicht mehr als drei Jahre später erreicht, als er ihn ohne die Anwendung der Beschränkungen des Artikels 27 erreichen würde. Bei der Abstimmung werden die Regierungsvor-

Ferienkinder.

Aus engen Höfen und dumpfen Stuben
Springen die Mädels,
kommen die Buben

Mit müden Augen und bleichen Wangen,
Verwuschelte Tücher, verwilderte Rangen,
Die den Eltern quälend im Wege sind,
Die verwaist und ganz ohne Pflege sind,
Die dem Hauswirt verärgern viele Stunden,
Die ewig kränkeln, statt zu gesunden —
Und doch sind's unschuldige, arme Sünder
... Ferienkinder!

Sie kommen getrippelt, gelaufen, gerannt,
Sehnen sich doch nach dem Wunderland,
Wo nicht so schlecht und verbraucht die Luft,
Wo kein Mieter mault, kein Keller mufft,
Wo aus Gräsern und Büschen strömt lieblicher Duft,
Wo die Sonne zwischen den Wipfeln funkelt
Und die Waldfrauen wandeln, wenn es dunkelt,
Wo durch Schelten und Fluchen
Kein Spiel mihlingt,
Wenn in schallenden Buchen
Die Amel singt.
Wo auf schwanken Zweigen
Aralter Eichen
Die Eichel sich schwingt von Ast zu Ast,
Da sind sie gerne immer zu Gast.
Ueber die grüne, unumwaldete Wiese
Doppelt der Daniel und tanzt die Fieze,
Tummeln sich Rote, Rote und Max
Froh wie ein Dachs
Und sink wie ein Dachs,
Im großen Ratten und im einsamen Drück,
Und jedes hat ... einen Groischen für Misch!
Einen ganzen Misch! ... hei, weh, ein Segen!
Einen jeden dünkt er ein ganzes Vermögen.
„So reich sind wir, Grete — du und ich?
Grete — darauf — heirat' ich dich!
Wir legen's zusammen ... und bald .. und bald
Bau'n wir ein Häuschen ...
Tief im Wald ...

Lage und die Anträge des Abg. Henrich gegen eine Stimme angenommen.

Ein Grenzzwischenfall.

Die „Straßburger Post“ berichtet über einen vor einigen Tagen erfolgten Vorfall: Ein Leutnant des französischen 152. Infanterie-Regiments mit ungefähr 60 Mann in feldmarschmäßiger Ausrüstung überschritt die deutsche Grenze und ist bis an die Frankenthaler Abgründe bei der Schlucht vorgedrückt, von wo aus man fast das ganze Mühlental und bei günstiger Witterung das ganze Gelände bis Neubreitach übersehen kann. Dort hat der Leutnant seinen Leuten einen längeren Vortrag gehalten und sei darauf unbeschäftigt nach Frankreich zurückgekehrt.

Nachklänge zum Auswandererandal in Oesterreich.

Vor dem Landgericht in Wien wurden in mehrtägiger Sitzung einige neue Fälle verhandelt, die mit dem großen Auswandererandal zusammenhängen, der im Herbst vorigen Jahres großes Aufsehen erregte. Dreizehn Angeklagte und Agenten des Union-Reise-Büros waren angeklagt, versucht zu haben, stellungsplüchtigen Männern zur Auswanderung zu verhelfen. Ferner wegen Übertretung des Auswanderergesetzes und wegen Erpressung an einem Auswanderer. Das Gericht verurteilte 8 Angeklagte zu strengen Arreststrafen von 8 Wochen bis 8 Monate und Geldstrafen von 50—1000 Kronen. Vier Angeklagte wurden freigesprochen und gegen einen wurde das Verfahren abgelehnt.

Die neue französische Rente dreifachmal überzeichnet.

Aus Paris wird und telegraphisch gemeldet: Die Zeichnung der neuen 3½proz. französischen Rente hat gestern Morgen begonnen. Seit 5 Uhr früh drängte sich an den Ausgabestellen eine ungeheure Menschenmenge; vor der Zentrale des Schatzamtes zählte man über 1500 Personen. Man schätzt, daß die Anleihe mindestens dreifachmal überzeichnet wurde und daß die Hauptzeichner keine 2 Proz. ihres gewünschten Betrages erhalten können. Von heute ab wird die neue Rente offiziell an der Börse notiert werden.

Eine russische Rückendeckung für Serbien?

Aus Wien meldet der Draht: Die Waffenübungen der einberufenen 650 000 russischen Landwehrmänner und Reservisten sind bis zum 1. Oktober verlängert worden. Die „Reichspost“ erblickt darin eine russische Rückendeckung für Serbien, um im Falle eines bewaffneten Einschreitens Oesterreichs gegen Serbien Oesterreich in den Rücken zu fallen.

Neue Kämpfe der französischen Truppen in Marokko.

Aus Paris meldet der Draht: Wie aus Rabat gemeldet wird, haben die französischen Truppen vor einigen Tagen mit den Aufständischen einen neuen Kampf zu bestehen gehabt. Die aufständischen Beduinen zogen wiederholt zur Offensive über und erst das Eingreifen der französischen Artillerie entschied den Sieg der französischen Truppen. Die Franzosen verloren im Laufe des Kampfes 11 Tote, darunter einen Offizier, und 30 Verwundete.

Heer und Flotte.

Prinz Oskar als Kompagniechef in Viegau.

Aus Viegau wird und telegraphisch gemeldet: Prinz Oskar wird am 1. Oktober nach seiner Vermählung nach Viegau übersiedeln und die Führung einer Kompagnie des Königs-Grenadierregiments übernehmen. Der Flügel-Adjutant des Prinzen, Graf Eoden, hat gestern die Villa des Augenarztes Dr. Förster in der Martinsstraße zu Viegau gekauft.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 8. Juli.

Der Sommer in Wiesbaden.

Der Sommer Wiesbadens gilt immer noch vielfach als besonders heiß. Selbstverständlich wird niemand leugnen, daß es im Sommer in Wiesbaden — ebenso wie anderswärts — zeitweise warm und zeitweise auch heiß ist. Liegt Wiesbaden doch in unmittelbarer Nähe der mittlereuropäischen Ebene, die zusammen mit einigen Nebentälern des Rheins die wärmsten Landstriche Deutschlands umschließt. Man kann also weder Höhenklima noch Secklima in Wiesbaden erwarten. Die wichtigsten Vorzüge des Wiesbadener Klimas liegen auf ganz anderem Gebiete. Das Wiesbadener Klima zeichnet sich vor allem durch auffallend geringe Schwankungen, besonders der Temperatur,

aus. Daß diese Eigenart für einen Kurort einen ganz besonderen Vorzug bedeutet, liegt auf der Hand.

Auch während der beiden Hitzeperioden 1911 und 1913 war es in Wiesbaden keineswegs besonders oder auffallend heiß. Im Gegenteil nahm Wiesbaden auch in diesen extremen Temperaturlagen in jeder Hinsicht eine mittlere Stellung ein. Das Wiesbadener Klima zeigte auch hier seine in jeder Beziehung gemäßigte Eigenart.

Die überall verbreitete Meinung, daß es in Wiesbaden im Juli und August unerträglich heiß sei, ist im vorigen Jahrhundert entstanden. Sie hat sich so festgelegt, daß sie schwer auszurotten ist, besonders da sie von allen umliegenden Sommerfrischen, kleinen Kurorten und Fremdenverkehrtstätten in leicht erkennbarer Absicht gekünstelt genährt und in der übertriebenen Weise immer wieder ausposaunt wird.

Nehmen wir aber selbst an, die Schilderungen über die Hitze in Wiesbaden in früherer Zeit seien nicht übertrieben gewesen, so können wir auf Grund der Erfahrungen des letzten Jahrzehnts mit der allergrößten Sicherheit behaupten, daß diese Wiesbadener Hitze nicht mehr existiert. Das Klima von Wiesbaden hat eine gründliche Veränderung im Sinne einer Abkühlung im Sommer erfahren.

Wenn wir nach den Gründen dieser sommerlichen Abkühlung fragen, so lassen dieselben sich unseres Erachtens herleiten aus der gründlichen Veränderung, welche die nächste Umgebung der Stadt Wiesbaden in den letzten Jahrzehnten erfahren hat. Bis zu den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts waren die Wiesbaden umgebenden Höhen faste Flächen: Felder, höchstens mit vereinzelten Obstbäumen besetzt. Der ganze Neroberg war ein kahler Weinberg, der größte Teil des Geisbergs, der Heberberg, der Binger, die Adolfsbühl, die Schierkeiner und Dogheimer Höhen waren kahle Ackerfelder, fast ohne Baumwuchs. Die Täler waren kahle Wiesen. Das Nerothal war ein sonniger Bleichplatz, ebenso das Dambachtal, das Sonnenbergerthal und das Wellthal. Alles das ist in den letzten Jahrzehnten verschwunden. In den Tälern sind anstelle der kahlen, sonnigen Wiesen prächtige, mit hohen Bäumen besetzte Anlagen entstanden, und die Höhen sind im Gartenanlagen umgewandelt worden, dadurch, daß sie mit Häusern und Villen mit größeren oder kleineren Gärten besetzt wurden, die einen immer mehr zunehmenden und höher werdenden Baumwuchs mit sich brachten. Mit einem Worte, die nähere Umgebung Wiesbadens, die noch vor vierzig Jahren eine sonnendurchflutete kahle Fläche darstellte, ist auf mehrere Kilometer nach jeder Richtung hin in eine großartige Parkanlage verwandelt worden und stellt einen großen, schattigen Gartenkomplex dar. Eine solche Veränderung muß notwendigerweise das Klima eines Ortes beeinflussen. Die ununterbrochenen Gartenanlagen der näheren Umgebung Wiesbadens bilden ein Reservoir von Feuchtigkeit und Abkühlung, das im höchsten Maße für die Klimabildung in Betracht kommt. Schon jetzt weht jeder Bewohner der Wiesbaden umgebenden Täler, daß allabendlich ein erfrischender, kühler Luftstrom von den umgebenden Anhöhen herniederströmt und in die Täler und in das Innere der Stadt sich ergießt.

Diese klimatischen Verhältnisse werden sich mit der weiteren Bepflanzung noch kühler Stellen und mit dem Heranwachsen der schon erfolgten Anpflanzungen noch weiter bessern. Schon jetzt aber kann man sagen, daß Wiesbaden seine sommerliche Hitze zu den abgetanen Jahren rechnen darf, die höchstens noch durch „unlauteren Wettbewerb“ der Konkurrenzorte unterhalten wird, und daß außerdem Wiesbaden von der zweiten Hälfte des August an bis in den beginnenden November hinein ein Lustort allerersten Ranges ist.

Daß der Neroberg, Chauffeehaus und Bahnhofszusturrie von eminentem Werte auch im hohen Sommer sind, wird ja bereits allgemein anerkannt.

Diese Ausführungen entnehmen wir einer soeben vom hiesigen Verkehrsverein veröffentlichten kleinen Broschüre über die Wärmeverhältnisse in Wiesbaden, von Professor Freybe in Weilburg, mit Ausführungen im Anhang vom Geh. Sanitätsrat Pfeiffer in Wiesbaden, die dartun, daß Wiesbaden im Sommer bezüglich der Temperaturverhältnisse wohl die gemäßigteste Stadt Deutschlands ist und klimatisch für einen Sommeraufenthalt bedeutende Vorteile aufweist. Das Büchlein enthält Tabellen der durch die Zentralbureau für Meteorologie gemachten Beobachtungen, zusammengefaßt in Mitteltemperaturen der bekanntesten Hitzeperioden, aus denen hervorgeht, daß die Hitze in Wiesbaden in diesen Jahren durchaus erträglich war und die Mitteltemperaturen der Städte Baden, Berlin, Köln, Darmstadt, Frankfurt, Karlsruhe, Mainz, Straßburg, Stuttgart und Worms nicht erreichte. Bezüglich der Höchsttemperatur steht Wiesbaden noch günstiger da, indem eine viel geringere Anzahl Tage für die vertrie-

weist du ... unter den rauschenden Buchen
Und ganz aus Wandel- und Pfefferkuchen ...!

Wenn die Flocken fallen, im weichen Winter,
Nach Wochen, nach Monaten ...

Und nach Jahren,
Träumen die Wald- und Ferienkinder,
Daß sie auch einmal glücklich waren!

Wilhelm Glos.

Besucht deutsche Städte!

Man schreibt uns:

Vägen Wehler oder die Breslauer Dominel etwa in Toskana, so hätten sie sicherlich im Reiseführer den ihnen mit Zug zukommenden Stern, und der deutsche Reisende würde die Kosten und die Zeit nicht scheuen, um diese Lebenswürdigkeiten „mitzunehmen“. Aber da sie nur an der Bahn und an der Oder liegen, so ist die Schär der deutschen Landschaft, die sie aufsuchen, nur bescheiden. Gewiß, es gibt eine ganze Anzahl von Deutschen, die es nicht unterlassen, sich in unseren deutschen Städten umzusehen; allein auch sie pflegen sich doch zumeist auf die bekanntesten Juwelen im Schmucke der deutschen Städte zu beschränken, und bei der Mehrzahl der Reisepäne, die jetzt an der Tagesordnung sind, ist auf die deutschen Städte als Reiseziel wohl kaum irgend eine besondere Rücksicht genommen. Auch meinen wir nicht, daß jedermann eine deutsche Städtefahrt zu empfehlen sei — das ist eine Reise, bei der doch gewisse Vorkenntnisse erwünscht sind und die außerdem mancherlei Anstrengungen bietet, so reich sie auch an Abwechslung und an unvergeßlichen Genüssen ist. Aber was wir allen reisenden Landschaften besonders ans Herz legen möchten, das ist, wenn sie ihre Ruhemomente an der See oder im Walde oder in den Bergen hinter sich haben, bevor sie in die Arbeit des Tages wieder zurückkehren, ein paar Tage auf deutsche Städte zu verwenden. Solch eine kleine Städtefahrt bildet einen köstlichen Uebergang von der Natur zur Kultur und sie bereichert die Reiseerinnerungen des Jahres um eine Reihe wundervoller, mit nichts anderem zu vergleichender Bilder.

Unsere deutschen Städte — kein anderes Land hat ihnen etwas Gleichartiges oder Gleichwertiges zur Seite zu

stellen. Gewiß ist das Land Italia reich an schönen Städten mit ragenden Kirchen und stattlichen Palazzi; aber, wenige ausgenommen, regiert in diesen Städten eine Stille, ja zuweilen selbst eine Ede, die zu den imponierenden Denkmälern einer glanzvollen Vergangenheit einen bedrückenden Gegenas bildet. Unsere deutschen Städte dagegen sind frisch und rege, sie streben vorwärts und dehnen sich aus, und wenn die neuen Viertel, die sich um den alten Stadtkern legen, häufig in künstlerischer Hinsicht mehr verlesen, als erfreuen, so sind sie doch als Zeichen kräftigen Blutumlaufes und ungebogener Triebkraft zu schätzen. Aber dann die alten Stadtkerne, die so gleichmäßig aufgebaut und doch so launenhaft sind; die in den bescheidenen Plätzen, in deren Winkel verblasene Brunnlein rauschen, die altersgrauen Mäurer, in deren Hut merkwürdige Grabmäler ruhen; die Rolande und die Rathhäuser, die guten alten Bürgerhäuser, die Binnenhöfe, die stillen Hausgärten, die romantischen Wallungänge, die alten kleinen Höfen — doch wer fände ein Ende, wollte er die offenen und die heimlichen Reize unserer deutschen Städte preisen! Daß nun Rothenburg und Nürnberg, Lübeck und Hildesheim, Köln und Mainz und Danzig in baulicher, in geschichtlicher, in poetischer Hinsicht wahrhafte Wunderwerke sind, an denen niemand vorübergehen darf; das ist wohl allgemein anerkannt, und diese Städte werden ja auch von den Deutschen immerhin in ziemlichem Umfange besucht. Was aber in der Regel übersehen wird, das ist, daß auch unter den minder berühmten Städten Deutschlands sich eine Anzahl von solchen befindet, die den Besuch reichlich lohnen. Und das gilt nicht etwa nur, wie zweifelnde Gemüter wohl verneinen, für Westfalen, sondern auch das Land östlich der Elbe ermangelt der schönen Städte nicht. Da ist Görlitz mit seinem köstlichen alten Stadtkern, das stolze Thorn, das interessante Königsberg, da ist Posen's ragendes Rathaus.

Doch freilich ist das alte Kulturland westlich der Elbe reicher an schönen Städten. Wer aber deutsche Städte besuchen will, der muß kein Augenmerk nicht nur auf die großen Lebenswürdigkeiten richten, sondern er muß lernen, das Auge für die namenlosen Schönheiten, für die zu öffnen, die kein Buch und kein Führer nennt. Die feine Biegung der Straße, die reizvolle Gliederung der Häuserzeile, die unregelmäßig bewegte Gestalt eines Platzes, die geistreiche Ueberwindung von Höhenunterschieden (ein

denen Höchsttemperaturen für Wiesbaden festgestellt worden ist. Das Büchlein wird vom Verkehrs-Bureau kostenlos abgegeben und versandt.

Der erzieherische Wert der Schülerwanderungen.

Immer mehr und mehr beginnt man in letzter Zeit der Frage der Schülerwanderungen ein ganz besonderes Interesse zuzuwenden. Auch der Wiesbadener Lehrerverein hat sich mit dieser Frage eingehend beschäftigt. In seiner letzten Versammlung hat Lehrer Dr. Kall einen Vortrag über Schülerwanderungen gehalten, der so viele beachtenswerte Hinweise bietet, daß wir es für unsere Pflicht halten, die Eltern und Freunde der Jugend mit der Stellungnahme der Lehrer zu den Schülerwanderungen bekannt zu machen.

Der Redner beleuchtete zunächst den hohen Wert der Schülerwanderungen und zeigte alsdann verschiedene Mittel und Wege, die es ermöglichen, auch den ärmeren Kindern anderer Volksschulen die Freude und den Genuß mehrtägiger Wanderungen zu verschaffen. Der Wert solcher Wanderungen ist selbstverständlich in erster Linie in dem wohlthätigen Einfluß auf den Körper zu suchen. Der Aufenthalt in frischer, freier und harter Luft kräftigt die Lungen und weitet die Brust; der weite Blick vom Berg ins Tal oder in die unermessene Weite stärkt das Auge, der stundenlange Marsch über Höhen und durch Tiefen stärkt die Muskeln und kräftigt die Glieder. Neben der hygienischen Bedeutung der Schülerwanderungen ist auch ihr unterrichtlicher Wert nicht zu unterschätzen; sie wirken überaus bereichernd und klärend und bilden so eine wesentliche Unterstützung und Förderung des Unterrichts. In erster Linie erfährt der geographische Unterricht eine hervorragende Erweiterung. Was bisher tote Namen und unklare Vorstellungen waren, erhält jetzt Leben und gewinnt Gehalt, wird in Wirklichkeit zu lebendigem, beweglichem Wissen. Und ebenso ist es in der Naturkunde. Auch hier bringt die Schülerwanderung Bereicherung und Vertiefung. Daß auch dem Geschichtsunterricht große Vorteile aus einer Schülerwanderung erwachsen, sei nur nebenbei erwähnt. Nicht minder groß ist die erzieherische Bedeutung der Wanderung. Sie bietet mannigfache Gelegenheit für die Anregung, Belebung und Veredelung des Gemüths, belassen den Heimathin und wecken und pflegen die Heimaths- und Vaterlandsliebe. Die enge, tagelange dauernde Berührung mit den Kameraden regt das Gefühl der Kameradschaftlichkeit an, erweckt den Geist der Hilfsbereitschaft, der Opferwilligkeit und Selbstverleugnung und schließt ein enges Band um die Wanderfamilie. Nicht vergessen soll werden, daß auch zwischen Lehrern und Schülern bei einer längeren Wanderung sich ein freundschaftliches, ja ein herzliches Verhältnis herausbildet. Durch die physische Abhärtung und Stärkung wächst ferner die Willenskraft. Auch sonst bietet sich auf der Wanderung häufig Gelegenheit, Proben energischen Willens abzulegen und die Willensenergie zu stärken und zu kräftigen. So gibt es keine Seite des menschlichen Wesens, die durch das Wandern nicht erfrischt und günstig beeinflusst würde. In vielen Städten unseres Vaterlandes (zum Beispiel Frankfurt, Kassel, Berlin, Charlottenburg usw.) werden daher seit Jahren mehrtägige Schülerwanderungen ausgeführt, die durch die private Wohltätigkeit edler Menschenfreunde und durch Unterstützung bestehender Wohltätigkeits- und Wandervereine gefördert werden. Oft haben auch die Schulbehörden und Stadtverwaltungen ein warmes Herz und eine offene Hand. Auch durch die Einrichtung von Wandersparks sucht man die für die Wanderung nötigen Mittel aufzubringen. Selbstverständlich müssen die Wanderungen so billig wie möglich veranlagt werden. Die größte Sorge bietet die nächtliche Unterkunft. Dankbar zu beachten ist deshalb eine Verfügung des Kriegsministeriums vom 6. April 1912, durch die Schüler- und Jugendwandergruppen Unterkunft und Verpflegung in Kasernen, Exerzierhäusern und anderen militärischen Gebäuden ermöglicht wird. Aber naturgemäß wird man nur verhältnismäßig selten eine Wanderung so einrichten können, daß man abends in Garnisonstädten ankommt. Deshalb sei hier noch auf eine von Deutschen ausgehende Anregung zur Einrichtung von Volksschülerherbergen hingewiesen. In vielen Städten des Rheinlandes und Westfalens werden durch bereitwilliges Entgegenkommen der Gemeinde- und Stadtverwaltungen während der Ferien Schulzimmer, Turnhallen und Vereinshäuser zu Lagerstätten für wandernde Schüler hergerichtet. Es gilt nun, das Herbergsnetz immer weiter auszubauen und in allen Gegenden unseres Vaterlandes die Gemeinde- und Stadtverwaltungen für die Einrichtung solcher Volksschülerherbergen zu gewinnen. Dann würde es möglich sein, unsere Schüler zu lehren, wie man mit geringen Mitteln die Welt besuchen und mit offenen Augen von ihr lernen kann, dann würden unsere deutschen Knaben und Mädchen

ihr großes, schönes Vaterland anders als aus trockener Bülcherweisheit kennen und lieben lernen.

Gefängnis-Personalien. Die Gefängnis-Aufsichterin Pohl von hiesigen Gefängnis ist an die Strafanstalt in Preungesheim versetzt. Statt ihrer ist die Hilfsaufseherin Fräulein Lydia Kniep von Potsdam nach hier versetzt.

Für die Versendung telegraphischer Postanweisungen des inneren deutschen Verkehrs tritt vom 15. Juli ab infolgedessen eine Erleichterung ein, als bei der Einzahlung von Beträgen bis zu 8000 M. für denselben Empfänger nur eine einzige Postanweisung ausgereicht zu werden braucht, während bisher für jeden Betrag von 800 M. eine besondere Postanweisung ausgeschrieben werden mußte. Außerdem ist mit der Neuierung eines Ersparsnis an Telegrammgebühren verbunden, da in das von der Postanstalt auszufertigende Ueberweisungs-Telegramm künftig nur eine Postanweisungsnummer und der zu überweisende Gesamtbetrag aufzunehmen sind, während bisher außer dem Gesamtbetrag die Zahl der Einzelpostanweisungen, ihre Aufgabenummern und ihre Einzelbeträge anzugeben waren. In der Berechnung der Postanweisungs- und der Telegrafengebühren tritt keine Aenderung ein.

Unsere Sommer-Kennen. Die am nächsten Sonntag, 12., und Dienstag, 14. Juli, stattfindenden, lassen einen sehr guten Sport erwarten, da zahlreiche Rennungen vorliegen. Hoffentlich haben wir mit gutem Wetter zu rechnen, damit unsere Damen nach Herzenslust ihre Toiletten entfallen können. Die im Frühjahr vorgenommene Drainage des Renngrundes hat sich sehr gut bewährt, sodaß Wasser-schäden für das Gelauf nicht mehr zu befürchten sind. Tatsächlich sind die Gelaufe in vorzüglicher Verfassung, und die Bahn prangt in üppigem Grün.

Die Herbstübungen 1914 im 18. Armee-Korps. Die Regiments- und Brigadeübungen der Truppenteile der 21. Division finden bei Hanau und Gadenheim und Bärth im Odenwald statt. Diejenigen der 25. Division zwischen Frankfurt und Wiesbaden und zwar abt die 49. Brigade bei Biebrich, die 50. Brigade bei Oberursel. Am 4. September beginnen die eigentlichen Brigademärsche für sämtliche Truppenteile. Die 41. Brigade hält diese bei Reinheim, die 42. bei Lindenfels im Odenwald, die 49. zwischen Höchst und Mainz, die 50. Brigade zwischen Frankfurt und Friedberg ab. Divisionsmärsche sind für den 7. und 8. September vorgesehen und finden für die 21. Division bei Reinheim im Odenwald, für die 25. Division zwischen Homburg v. d. Höhe und Mainz statt. Für den 9. September sind für beide Divisionen Kriegsmärsche bestimmt, worauf am 10. und 12. September Korpsmärsche östlich von Darmstadt gegen Groß-Ulmstadt stattfinden. Hieran schließt sich vom 14.—19. September das Korpsmärsch.

Sonderzug zur Deutschen Werkbund-Ausstellung in Köln. Am 2. August wird ein Sonderzug von Frankfurt zur Deutschen Werkbund-Ausstellung nach Köln fahren. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 40 Prozent; der Eintrittspreis zur Ausstellung für die Sonderzugsteilnehmer 80 Pfennige. Da bereits mehrere große Vereine eine Beteiligung in Aussicht gestellt haben, mögen sich die Interessenten rechtzeitig mit Gutschriften für die Fahrt versehen. Diese Gutschriften sind zum Preise von 3,40 M. dritter Klasse und 4,00 M. zweiter Klasse für einfache Fahrt ab Wiesbaden beim Frankfurter Verkehrsverein — Bahnhofplatz 8 — zu haben. Die doppelte Fahrt ist vorauszubuchen. Der Zug fährt 7,11 Uhr von Wiesbaden ab und trifft um 11,03 Uhr in Köln-Deutz am Ausstellungsgelände ein. Die Rückfahrt erfolgt ab Köln-Deutz um 8,10 Uhr, die Ankunft in Wiesbaden um 11,30 Uhr. Die Gutschriften müssen bis spätestens 25. Juli mittags entnommen werden; spätere Anmeldungen können keine Berücksichtigung finden. Ueber die Deutsche Werkbund-Ausstellung orientierende illustrierte Druckschriften sind umsonst vom Frankfurter Verkehrsverein zu beziehen. Ein Vortrag mit Lichtbildern über die Deutsche Werkbund-Ausstellung findet am Donnerstag Abend, 16. Juli, im Saale des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes — Eichenheimer Anlage Nr. 32 in Frankfurt — statt.

Alpha. Der Deutsche Photographenverein, Sitz in Weimar, hat der Allgemeinen photographischen Ausstellung, die im September in Wiesbaden stattfindet, eine Silberne Medaille als ersten Preis verliehen. In der am Montag abgehaltenen Sitzung des Arbeitsausschusses der Alpha wurde festgestellt, daß bereits mehr Raum von Ausstellern belegt worden ist, als bisher vorgesehen war, und daß unter den Meldungen die namhaftesten Liebhaberphotographen von nah und fern vertreten sind. Die Ausstellung wird am 29. August feierlich eröffnet.

Bei der Zwangsversicherung des dem Maurermeister August Wehrberger in Frankfurt gehörigen Wohnhauses Hochstraße Nr. 10, 6 M. 11 Dm. Fläche, gemelter Wert

um der Tante der „Bauernprinzessin“ beizuwohnen, waren von dem Gebotenen entzückt. Natürlich findet man auch hier Fehler, wenn man sie suchen will, aber im allgemeinen ist das neue Werk Luzzers ein recht unterhaltsames, das zwar auf hohen literarischen Wert keinen Anspruch erheben kann — aber das ist ja auch gar nicht der Zweck eines Schwantes. Die Hauptfache bleibt, daß man sich dabei gut unterhält und in dieser Hinsicht erzielte. Die Bauernprinzessin“ einen sehr starken Erfolg beim Publikum; nur einige unnötige Längen, vor allem im 1. und 2. Akt, sollten beseitigt werden.

Und der Inhalt des Schwantes? Die junge Fürstinwittwe Pia von und zu Schwarzbürg-Innenstadt, ein edles Kind des bayerischen Hochlands, fühlt sich in der Berliner Hofatmosphäre recht ungemächlich und beschließt, als „Deandi“ verkleidet, einen Absteher in ihre Heimat zu unternehmen. Bei Nacht sucht sie dann Unterschlupf in einem Bauernhause, da sie sich in den bayerischen Wäldern verirrt hat. Ein schmüder Reiteroffizier, der Reichsgraf von Stein, hat ebenfalls eine besondere Vorliebe für das Hochland und um sich den Aufenthalt daselbst etwas abwechselungsreicher zu gestalten, geht er des Nachts bei der Monika, der Tochter des Bauern „Jensterlin“, natürlich als Jägerbursch verkleidet. In dieser Nacht ist aber Monika gerade bei einer entfernt wohnenden Tante und statt des drallen Bauernmädchens findet er Ersatz in der Deandi Pia, die sich auf dieses romantische Abenteuer ruhig einläßt. Beide verlieben sich natürlich ineinander, sie in dem Glauben, es mit einem echten Jägerburschen zu tun zu haben, er hingegen in der Meinung, das Deandi sei eine von den vielen Bauernprinzessinnen, die man in dortiger Gegend häufiger antreffen soll. (Ein fälschlicher Jagdherr soll nämlich vor Jahren im bayerischen Hochwald der Jagd nachgegangen sein, in Wahrheit aber den Madeln und seit der Zeit trifft man ab und zu dort feine Madeln an, die ein zart Gesicht und schmale, feine Hände haben; Bauernprinzessinnen nennt man sie!) Im Schlaf treffen sich die Liebenden in komischer Situation wieder. Es gibt ein Erkennen, Aufklärung der Mißverständnisse und last not least; Verlobung! Was schade, wenn sich gleichzeitig noch die Herzen eines anderen Paares finden? Kurzum: Alles schwimmt zum Schluß in eitel Freude.

Die Aufführung des Schwantes, der, von hübschem Wert umrankt, reich an heiteren Szenen und komischen Situationen ist, konnte, abgesehen von einigen „Kunst-

72 000 M., wurde das höchste Gebot abgegeben mit 14 701 M. bar von den Eheleuten Rüdiger Karl Müller. Von den 58 000 M. Hypotheken bleiben 40 000 M. bestehen. Der Zuschlag wurde sofort erteilt.

Vom Fremdenverkehr. Bischof Williams und Frau aus Bangor (England) sind zu einem längeren Aufenthalt hier eingetroffen und im Hotel Rastauer Hof abgeblieben. — Marquis de Malesherbe aus Paris ist hier angekommen und hat im Hotel Quisisana Wohnung genommen.

Das Spangenbergische Konservatorium veranstaltete am 5. Juli seinen alljährlichen Sommerausflug zu Ritter Unter den Eichen. Trotz des schlechten Wetters war die Beteiligung der Schüler und deren Eltern sehr zahlreich. Der Ausflug verlief bei Spiel, Vorträgen und Tanz in gehobener Stimmung.

An alle ehemaligen 168er. Der Frankfurter Verein ehemaliger 168er unternimmt vom 15. bis 18. August eine Reise nach Bittich, dem jetzigen Standort des Regiments, um dem Regiment einen Besuch abzustatten und die Garnison und Umgegend kennen zu lernen. Anschließend findet eine Besichtigung der Schlachtfelder von Weidenburg und Bittich sowie der bei Weib gelegenen Schlachtfelder von Gravelotte, Mars la Tour, St. Privat usw. statt. Der Kommandeur des Regiments in Bittich hat dem Verein einen feierlichen Empfang zugesichert, auch hat er die Vorführung der Maschinengewehrkompanie, Besichtigung der Festung unter sachmännlicher Führung in Aussicht gestellt. Abends soll bei gutem Wetter ein Sommerfest zu Ehren der Gäste stattfinden. Damit die Beteiligung recht stark wird, werden alle ehemaligen 168er — auch die keinem Verein angehörigen — aufgefordert, sich dieser Reise anzuschließen. Die viertägige Reise ist eingeteilt in einen ersten und zweiten Teil. Der erste Teil umfaßt den Besuch von Bittich und der Schlachtfelder von Weidenburg und Bittich (15. und 16. August); der zweite Teil schließt sich dem ersten an und gibt dem Besuche der Schlachtfelder von Weib und Umgegend (17. und 18. August). Der Fahrpreis beträgt für den ersten Teil etwa 17 M., für den ersten und zweiten Teil etwa 24 M. Da für Unterkunft und Verpflegung bei der ersten Tour keine beziehungsweise wenig Kosten entstehen, bietet sich für alle 168er eine günstige Gelegenheit zum Besuche der Schlachtfelder usw. Meldungen nimmt der Schriftführer des Vereins, W. M. Kibinger, Frankfurt a. M. — Oberstadt, Mühlentorstraße 3, entgegen, auch gibt dieser über das genaue Programm Auskunft.

Der Schlossermeister als Erzähler. Wegen des Schlossermeisters Martin Wambach aus Oberlahnstein, der bekanntlich durch das Versehen mit einem Stück glühenden Draht seinen Gehrling Kraus ums Leben gebracht hat und deswegen vom Schwurgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, hat der Vater des Kraus einen Zivilprozeß angestrengt, in dem für Beerdigungsstellen bzw. als Schadenersatz ein Betrag von rund 8000 M. verlangt wird. Am letzten Samstag stand vor dem Landgericht in dieser Sache Termin an; zu einem Urteil ist es jedoch noch nicht gekommen, der Termin wurde vielmehr vertagt.

Selbstmord durch Erschießen verübte gestern Nacht in einem hiesigen Hotel ein hier zur Kur weilender Offizier. Die Beweggründe sind unbekannt.

Ein kleiner Missetäter. Ein zwölfjähriger Schüler schlug gestern Nachmittag die Glascheibe des an der Ecke Moritz- und Albrechtstraße an der Mauer des Gefängnisses angebrachten Feuerwerks mit dem Griff seines Reckenstirnes ein und war gerade dabei, Feuer zu machen, als die Faust eines Passanten den kleinen Missetäter plötzlich faßte und auf das Polizeirevier in der Albrechtstraße führte.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurtheater (Walhall). Morgen, Donnerstag, den 9. Juli, wird die interessante Detektiv-Romödie „Sherlock Holmes lehtes Abenteuer“ zum letzten Male gegeben; am Freitag, den 10. Juli und Samstag, den 11. Juli, gastiert Mia Madeline, die bekannte Trautmäntlerin.

Aus den Vororten.

Wieberich.

Die Stadtverordnetenversammlung am Dienstag beschäftigte sich eingangs der Tagesordnung mit verschiedenen Wahlen. In dem Kompetenzkonflikt zwischen Magistrat und Stadtverordneten wegen der Verwaltung des Gaswerks ist jetzt eine Verständigung dahin zustande gekommen, daß die frühere Befestigungskommission wieder als selbständige Kommission eingerichtet, und daß zur Verwaltung des Gaswerks eine erweiterte Kommission für die städtischen Wasser- und Lichtwerke gebildet wird. Deren gehören 2 Mitglieder des Magistrats und 4 Stadtverordnete, und der anderen 4 Mitglieder des Magistrats

feines Beispiel bietet Marburg), kurz: eine unendliche Menge von köstlichen Einzelheiten ist es, die das Bild der deutschen Stadt mit in erster Linie bestimmt. In den schlichten billigen, jedoch sehr gut gearbeiteten beiden Bänden, die der Verlag von M. Piper u. Co. in München über die deutsche Stadt des Südens und des Nordens herausgegeben hat, wird man gerade für diese feineren künstlerischen Qualitäten der deutschen Städte eine gute Fährung finden. Was gibt es doch da für Bilder, die einmal geistig, nie wieder zu vergessen sind. Da ist der lindenumschattete Platz vor dem ehrwürdigen Dome von Münster, oder auch der großartig bewegte und zugleich geschlossene Privatparkplatz dieser schönen Stadt. Da ragt, in der Bahn sich spiegeln, der unvergleichliche Dom von Elmberg hoch über die engen Gassen der schnell ansteigenden Stadt empor. Da bilden einander der stolze Dom von Halberstadt und die ehrwürdige Liebfrauenkirche aus Giebel, indes durch die Laubengänge der alten Domkirchen noch die behäbigen Gestalten der ehrwürdigen Herren zu wandeln scheinen und aus der Ecke des Vaters Klein bescheidenes, doch gemütliches Dichterheim herübergrüßt. Und Augsburg geistreich spielende Brunnen, und Trier, wo sich zwei Jahrtausende Kultur in Denkmälern aller Art begrüßen und Wisam mit seinen Meisenkirchen und seinem Hofenidall, und Goslar, das noch warm scheint vom Leben der Vorzeit... allein fast ist es ein Unrecht, einzelne Schönheiten hervorzuheben, da man anderen damit zu nahe zu treten scheint. Unser Wunsch war nur, die reisenden Deutschen auf ein Reiseziel hinzuweisen, das bequem in unserem Vaterlande nahe liegt und ihnen überall reichen Genuß verspricht.

Deutsche, besucht deutsche Städte!

Theater und Konzerte.

Kurtheater. Wiesbaden, 8. Juli. Im Musiktempel in der Mauritiusstraße gab es gestern Abend eine Uraufführung. Die „Bauernprinzessin“, Schwank in 3 Akten von Felix Luzzers wurde aus der Taufe gehoben. Einer Uraufführung steht man meist mit recht gemischten Erwartungen entgegen, doch diesmal war man recht angenehm überrascht. Die Neuheit war ein Künstlerling, mit dem man sich wohl leben lassen kann, und, vorweg sei's gesagt, alle die, die gestern gekommen waren,

pausen“, wohl gefallen. Stella Richter (als Gast) wurde mit trefflichem Gelingen ihrer Aufgabe als junge „Fürstinwittwe Pia“ voll und ganz gerecht, und lebenswahr im Spiel war sie Fürstin wie auch als seltsames Dirndl gleich gut. Voll warmem Empfinden gab sie sich als liebes Weib, der weder Reichtum noch Fürstentum die Liebe erlösen können, und fand ergreifende Töne im Kampf um ihre Liebe, wie sie auch mit seinem Humor ein wackelndes Bauernmädchen darstellte und bayerischen Dialekt in Originalausgabe bot. Egon Brecher gab den alten Fürsten Karl August von und zu Schwarzbürg-Innenstadt etwas zu sehr im Simplizissimus-Stil, dagegen waren Rieß Römer als „Prinzessin Thea“ und Hans Werner als „Fürst Georg Ernst“ ein prächtiges Paar. Einen trefflichen Partner fand Stella Richter in Hans Sonnenthal, der als „Leutnant Hans Reichsgraf von Stein“, wie auch als Jägerbursch, durch temperamentvolles, von innigem Empfinden getragenes Spiel gefiel. Von den übrigen Mitwirkenden — und deren Zahl war nicht eben klein — seien vor allem Anton Sechner und Sabine Silberrand (Bauer Weinstetzel und Tochter Monika), sowie Tilla Parzka (Pias Hofdame) lobend erwähnt. Auch Hermann Blach verdient besondere Anerkennung für seine köstliche Burlesque „Peter Pampel“.

Die Regie tat ihr Möglichstes, um den Erfolg des Stückes zu einem vollen zu gestalten und die Aufnahme, die das gut besuchte Haus dem neuen Stück bereite, war eine ungemein herzliche. Es wurde viel gelacht und stürmisch applaudiert.

Kleine Mitteilungen.

Franz Kaiser, ein Wiesbadener, der seit zwei Jahren Assistent an der Königl. Sternwarte bei Heidelberg ist, hat am 1. Juli an der Universität Heidelberg sein Doktorexamen in Astronomie, Physik und Mathematik mit dem Prädikat „Summa cum laude“ (Note 1) bestanden. Herr Kaiser hat sich neben anderen astronomischen Arbeiten sehr erfolgreich an der Entdeckung der kleinen Planeten auf photographischem Wege beteiligt.

Kammersänger Karl Braun wurde für die Hauptballettrollen im „Ring der Nibelungen“ bei den Münchener Festspielen verpflichtet.

Felix Holländer hat sich auf Wangerooz mit der Schauspielerin Gina Mayer verlobt.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.



Saison-Ausverkauf.

Von heute ab

Räumung der Restbestände in **Kinder-Stiefel**

Grösse 22-26 **3.50** Grösse 27-30 **4.50** Grösse 31-35 **5.50** Grösse 36-38 **6.50** Knaben-Stiefel Grösse 36-39 **8.50**

Diverse Sorten Hausschuhe für Damen ohne Absatz . . Mk. **1.50**

Diverse Sorten Leder-Pantoffel für Damen mit Absatz . Mk. **3.50**

Ferdinand Herzog,

Fernsprecher 626.

Langgasse 50 :: Ecke Webergasse.

Fernsprecher 626.

4338

Marcus Berlé & Co.

Gegründet 1829. Bankhaus Tel. 26 u. 6518
Wilhelmstrasse 38.
Seit 1873 kommandiert von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.
An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks und Wechseln. 81/1
Neuerbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe.

Deutsche Privat-Entbindungs-Klinik

nimmt Damen auf. Kein Heimberuf. Kein Vormund erforderlich. Fr. Weber, rue Pasteur 36, Nancy (Frankreich). 8150

Le Kristall-Einmachzucker

Pfd. **21** Pfg.

68/9

zu haben in allen Verkaufsstellen von

Adolf Harth.

Nassauische Landesbank und Nassauische Sparkasse.

Die Zahlung der am 30. Juni cr. fällig gewesenen Zinsen und Annuitäten wird in Erinnerung gebracht, da in aller Kürze mit der Beitreibung begonnen wird.

Wiesbaden, den 6. Juli 1914.

95/8

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Mein diesjähriger

Saison-Ausverkauf dauert vom 1.-14. Juli.

Derselbe bietet Vorteile, wie sie nur während der wenigen Tage des Saison-Ausverkaufes geboten werden können. Um einen möglichst vollständigen Verkauf der zur Zeit noch gut sortierten Lager zu ermöglichen, gewähre ich auf meine anerkannt preiswerten Notierungen während dieser 14 Tage folgende Preisermässigungen:

30%
Rabatt

Knaben-Stoff-Anzüge u. Paletots, Gr. 1-6
Knaben-Stoff-Hosen und Joppen
Knaben-Wasch-Anzüge
Knaben-Wasch-Hosen und Blusen
Jünglings-Wasch-Anzüge und Joppen
Herren-Wasch-Anzüge und Joppen
auf: Herren-Lüster- u. rohseld. Anzüge u. Saccos

20%
Rabatt

Jünglings-Stoff-Anzüge u. Paletots, Gr. 7-42
Jünglings-Stoff-Hosen und Joppen
Herren-Stoff-Anzüge u. Paletots, Gr. 44-60
Herren-Stoff-Hosen und Joppen
Herren-Fantasie-Westen
Herren-Schlafröcke und Rauchjacken
auf: Damen-Kostüme, Röcke und Hüte

10%
Rabatt

Lodenmäntel für Damen, Herren u. Kinder
Lodencape für Damen, Herren u. Kinder
Gummimäntel für Damen, Herren u. Kinder
Gesellschaftskleidung
Livree- und Chauffeur-Kleidung
Berufskleidung
u. alle nicht besonders angeführten Artikel

Ausserdem finden sich in allen Abteilungen Artikel, die nur noch in ganz beschränkter Anzahl in einzelnen Grössen vorhanden sind, diese werden ohne Rücksicht auf den Wert mit einem **Rabatt bis 50%** abgegeben.

Aenderungen werden bei diesen hohen Rabatten zum Selbstkostenpreis berechnet.

In meiner Massabteilung

führe ich auf die Dauer der 14 Tage für alle in dieser Zeit gemachten Bestellungen auf

freih. Sacco-Anzüge

unter Garantie für Sitz und gutes Tragen, für alle vorrätigen Stoffe ganz frei nach Wahl bei einem regulären Wert bis M. 95.- den

Einheitspreis M. 65.-

Decken Sie daher jetzt Ihren Bedarf für Hochsommer, Herbst und Winter.

Verkauf nur gegen sofortige Barzahlung.

Bruno Wandt, Wiesbaden, Kirchgasse 56

Fernsprecher 2093.

44-5

Nassauer Leben.

Ebbes vun unserm Stammtisch.

Virreche: Gure beikomme! Da Christian, stell emol mein Scherm drauf in de Ruch e bisje uff de Wasserfaa, deh er abdröppelt unn er hier in de Bettstube so laa Sauerei machi. Zu emm Schermhüner herts dei Brinztal doch noch nit gedrocht; es is jo eigentlich e Krummstümmel unn es werd am beste sei, merr duhn emm zu sein Geburtsdag aan verehren! Awer laa emol, ihr Kumbärn, was is des wider vor e Sommerwetter? Jetzt, wo des Korn reife soll, mist e Doh die mer halb nach e rum laafe mist. Als ich z. B. am Dienstag moriens so um 4 Uhr erum mich raasfertig mache wollt, um mei lieb Ehehätt in ihrer Sommerfrisch emol mit mein Besuch unverhofft zu ivertraffe, do herts noor so Bindfaden gezeigt, deh ich schlenauht wider ins Bett gekrawelt bin. Raa, bei so emm Sauwetter bringe mich soo hunnerd Gail vor's Haus! Immer muß aach ebbes dezwische kommen! Dammeh halt ich noch meiner Bawett, unn des arm Dierche hockt lech die ganz Zeit do owe uff dem Besterwald, wo se zur Kur unn Erholung is, blinner de Klaane Penstertische wie verzeiht vor Langeweile. Als wann se in Ebbes nit grad so gut hie, unn dabebei billiger hawe teunt! Im luvige bedauern ich alle diejenige Menschenkinner, grohe unn klaane, die momentan irgendwo ihrn Urlaub verweie unn nit wiss deunnn hawe. Unn erich die Klaane Kurortler! Was werrn die vor Geschäfte mache? Se misse doch von dene paar Woche im Hochsommer lewe. Ja, es is nit schee vom Petrus, der sollt sich doch nach e bisje merr der Zeit abasse unn sei urgrohväterliche Roffe losse. Vor die Didwurz unn Kumbärn unn sonstige Knecke unn Krautgewässer is jo des Wetter grad nit schick, awer es muß doch nach noch auner Zeit wachsel Erich terlich diefer Daag ging ich doch des Dohemer Feld, um mich verjeentich vunn de Landwirtschaft se iverzeie; unn do froot ich in emm Bauersmann, wie er dann sefriere wär mit dem Wachstum vunn de Frucht pu? Ei, laa err, des Korn kann laa die meich brauche, lunt lech sich's; de Sauer werd aach zu fett unn bringt laa Kerner; de Waag, wo do kann merr noch nix jaen, awer lunt seune merr grad nit ungetreide sei. Es giebt uns grad wie de Schulmaacher; die sinu aach des ganze Jahr nit sefriere unn dodebei hawe se e Reue wie Gott in Frankreich!

Gannphilipp: Du, loh uns aach emol se Wort komme! Du host schenbar Babbelwasser gedrunke! Awer im Grunde unn Ganze hoste Recht. Merr kann sich gar nix vornemme; schenit Morjens die Sonn' noch so schee vom Himmel, so soll merr doch sein Paradies mitnemme unn uff erre Tur oder gar in die weiter Umgebung erich

recht. Kergerlich is es aach, wann merr sich, wie ich z. B. enn neie Raikaazung angelich hert unn kann enn nit aaghele Debaan hängt er im Schrank unn erlich sein Zweek nitt. Ich sag Eich, Kumbärn, ich bin de reiche Schenckelmann dodrinn; wie ich enn des erste Mol am Sonntag aahatt unn merr am de Mingerich die Uffstellung vum Festzug aageguck hawe, do hunn mich all die Zeit in neibisch betracht. Als wann unseraans nit aach emol e bisje die Mode mit mache teunt; wann awer su e richtiger alter Wiesbadener ebbes annerlicher uffhott unn aahott, dann halle sich gleich die Zeit drüwer uff! Awer am woblste ficht merr sich doch, wann merr sei Alltagskittiche dräht, sei Kettelweiffapp uffhebt, die Peif — ich hätt beinahe gelaat in de Schmael nimm unn sich in aller Gemietstüb an sein Stammtisch begibt, unn hier mit merr oder weniger Ausdauer kennegeheert unn holdisiert, iwer alles räntert, alles befrichtigt, wovon merr allemal nit de geringste blooe Dunt unn Verheischich hert, sei halb Duzend Schobbe Kettelwei verdickt, dann erich ficht merr sich wohl. Ja, laa ihr wiss jo, wie des scheene Wiesbadener Schenckelche hecht: Wisbare lecht am Salbadhiring, am Albi lech Dwerwefel, zum Besserwache geheert Gerand, krittsinn kann jeder Gell! Unn dodrinn lech vill Bodrheit!

Schorf: Stimmt! Do konnt merr die Dag so vill wider lese iver Kinnerpietstätt unn was drum unn draa hängt! Iwer wärn erre vill se wenig, in de Stadt fast gar laa, unn kann hert unsere Stadtverwaltung do an de Kulungsstrook so e Miniaturpietstätt hergericht, gleich ficht die ganz lieb Nachbarschaft an de Schenckelstüch ome unn unne, unn beschweern sich iver Radau, Spektakel, Veräufung etc. Ja, wo Kinner sich uffhalte, do geht ewe schick zu. Unn was die Klaane mit eilaang fertig bringe, dodevor forje ihr Mitter, Dentmädcher, Kinnermädcher unn ältere Geschwister. Do werd gewöhnlich de Stricktrump oder e Häckelweiff mitgenomme, die Bant unn sonstige Sitzgelegenheit in Beschlag genemme unn des Parlament is eröffnet. Gnade Gott der unn demjenige, der zufällig vorbegeht unn irgendwie Maaloch zur Kritik gibt. Ei, ich mach gradzu behaude, deh die Erwachene uff de Kinnerbläs genau so vill Spektakel mache, wie die Kinner selbst, unn nit immer ihr Uffmerksamkeit de Kinner so zuwenne, wie's neech is, sonst kenne so Soche, wie se terlich aam marne Damm unn am Kaiser-Friedrich-Ring vorforme sinu, nit bafieren! es Weie wär immer noch, die Stadt sollt die eigeftliche Schulfest außerhalb de Unnerichtszeit freizewe unn mit wenig Uffsicht wär dem ganze Kram abgehele.

Virreche: So ganz Unrecht hoste nit, Schorf. Es mog sei, wie's wiss, die Kinner wisse merr vunn de Strooke ewed; die Gefahr sinu zu groß unn werr dagdäglich schlimmer. In de nahe Wald kann merr des Dofeizig aach

nit gut eilaang losse; alles robbe se ab, hibe mit de dreckige Schuch uff de Bant erum, bleiwe nitt uff de aagewiffene Spielbläs unn was so merr is. Uff de Weg hin unn zerich laa se, in die Wisse unn robbe jed Biemche ab unn vertreie des Gras, unn wann emol de Feldschütz dezwische fädr, dann is gleich de Deiwel lood. Ich hunn jo aach Kinner vor mei Lewe gern, awer es giebt wie jenem Engländer: der host se aach am liebie, wann se gefrische hawe, dann sinu se wenigstens emmaus gedrocht worrn! Awer um alles in de Welt möch ich doch laa Kinnerpietstätt in meiner Nachbarschaft hawe, unn dodrinn kann ich de Kulungsrecher gar nit verdenke, wann se opponieren!

Gannphilipp: Es jedern Recht mache is schwer! Awer bald gehts jo mit de Ferienpaazergang wider los. Do hawe die Zeit wenigstens middags e paar Stunn Ruh. Reist bloo noch, deh die Bume unn die Herrn Gymnastike ihr Fußballspiel aus de öffentliche Strooke verjeie, demit des fette Publikum nit in Gefahr kummt, merr oder weniger uniaust aagerembelt zu werrn. Nach derst merr de Lehrer, Eltern unn Erwachene anbesche, die Jugend zwische 5 bis 14 Jahr deon abebasse, die Trotterwars mit Kreis unn die Kaiser mit allerlei ungezogene Worte unn Zeichnungen zu verhe! Am beste wär's jo, merr derst so emm Verheise oder Mäde gleich handgreiflich zeige, deh su ebbes nit sei derst; des war jedoch frieber emol, ewe muß merr sich in acht nemme, e loos Hand zu hawe, sonst kann merr noch wege körperlicher Beleidigung mit dem Gericht zu duhn frieh! Unn des nennt merr moderne Erziehung!

Schorf: Hast err Eich aach schon zum Balkonwettbewerb angemeld? Es werd die beechte Zeit, unn ihr Kumbärn hast doch sonst immer zur Versicherung vum Stadtbild beigetrage. Uffallend viel kann merr dies Jahr die Kattusse bliehe seh', do is z. B. aaner an de Kautenalerstrook, der besonners hiebig unn reichlich bliehe; wann merr hernoach haangch, kann merr ein klaane Umweg mache unn emol guke. Dann wolt ich noch emol frooge, ob merr de Sonntag e bisje noch Erwemung zum Wettrenne geh? Oder solle merr unn des neie Strandbad bei Scheerhaa emol agude; do sollt aach ganz feudal zugeh!

Virreche: Du machst viel Vor- unn Nachsch! Do drüwer kann merr noch emol noochdenke. Awer mit dem Balkonbewerb mach ich dies Jahr nit mit, ich hab mich schon e paar Jahr riefig angestrengt unn immer frieh Kinner die Preise unn Lob; awer wege dem Strandbad do kenne mit drei emol eilaang hingeh! Do kann merr doch wenigstens ebbes reekes seh'; merr brauch jo nit gleich an annern Sache ze denke. Christian! mach merr so laa lächerlich Gell! Ich alah, der Kerl war aach schon drank! Komm, hol' die Vake! Jetzt bring merr noch mei Parodie, deh merr wenigstens halbwegs trode haam fumme! Gure beikomme bis nächste Mol!

Handel und Industrie.

Berlin, 7. Juli. Der Wiener Markt scheint in größerem Maße, als bisher angenommen worden ist, an den Folgen der politischen Beunruhigung zu leiden. Nach vorübergehendem Stillstand erfolgte heute dort neuerlich ein scharfer Rückgang in den Hauptpekulationswerten, und zwar — was besonders auffallen mußte — ohne äußere Veranlassung. Hier eröffneten die Kurse auf dem Bankmarkt mäßig abwärts; Bergwerke waren behauptet. Schiffahrt mußten etwas nachgeben. Elektrische konnten ihre gestrigen Besserungen nicht ganz behaupten. Russische Werte eher fest.

Im Verkauf nahm die Schwäche noch zu; Wien gab weiter Kreditaktien ab, jedoch der Kurs dieses Papiers bis zwei Prozent unter gestern sank. Auch heimische Bankwerte matten, weil die Spekulation aus der Andauer des niedrigen Geldzins ohne Anzeichen von Belebung des Geldzins ungünstige Schiffe auf das Ergebnis des laufenden Jahres zieht.

Alle von Wien abhängigen Werte, wie Staatsbahn, Lombarden, Türkische Tabak, existieren stärkere Einbußen. In Bergwerken dagegen zeigte sich Widerstandskraft, und die Kursverluste betragen auf diesem Gebiete nur Bruchteile eines Prozents.

Privatdiskont unverändert 2½ bzw. 3¼ Prozent.

Frankfurter Abendbörse.
Frankfurt, 7. Juli. Die Tendenz des Abendverkehrs war schwach und lustlos. Von Industrie-Aktien gaben Meyer 2½%, Badische Anilinfabrik-Aktien 3¼% nach.

Weinzeitung.

Stundung oder Nichtstundung der Einfuhrzölle auf Wein.
Eine Erwiderung der Einfuhr ausländischer Weine erkräftet eine Resolution des Reichstags, in der die Verbündeten Regierungen ersucht werden, die bisher gewährte Stundung der Einfuhrzölle auf Wein aufzuheben. Die Vertreter der Kaufmannschaft von Berlin haben unter Darlegung der einschlägigen Verhältnisse der Reichsregierung ersucht, den Antrag auf Aufhebung der Zollstundung für Wein abzulehnen.

Ein Schaumweinfener-Prozess von präjudizeller Bedeutung.

In Ergänzung der kürzlich erfolgten Meldung von einer Klage der reichsländischen Zollverwaltung auf Zahlung von Mk. 600.000 zu wenig entrichteter Schaumweinfener wird uns von beteiligter Seite geschrieben:

Ein seiner Bedeutung sowohl wie seiner Tragweite nach außerst interessanter Prozess wird in der nächsten Zeit vor Gericht zur Entscheidung gelangen. Die reichsländische Zollverwaltung hat gegen die Schaumweinfeneri Vik-Bara in Schiffsheim einen Zahlbefehl in Höhe von über Mark 600.000 erlassen unter der Angabe, daß die Firma Vik-Bara diesen Betrag für zu wenig entrichtete Schaumweinfener verschulde. Die Letztere bestritt diese Behauptung nachdrücklich und hat Klage auf Feststellung, daß sie diesen Betrag nicht schuldig sei, gegen die Zollverwaltung erhoben. In der Hauptsache dreht sich der Streit um die Auslegung der §§ 2 und 3 a des Schaumweinfenergesetzes und § 8 der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen; insbesondere um die prinzipielle Frage, welcher Betrag im Einzelfall als

Abgabepreis im Sinn des Gesetzes zu betrachten ist und als Grundlage der Steuerhelfer zu gelten hat. Die Entscheidung des Reichsgerichts, der wohl durch familiäre Instanzen gehen wird, ist für die gesamte Schaumweinindustrie von allergrößter präjudizeller Bedeutung.

Marktberichte.

Wiesbaden, 6. Juli. Aischchen 10—15 M., Stachelbeeren 10 M. der Zentner.

Nieder-Engelheim, 6. Juli. Aischchen 12—27 M., Erdbeeren 25 M., Stachelbeeren 7—13 M., Johannisbeeren 12—18 M., Pfirsiche 65—100 M., Frühlirnen 22—28 M. der Zentner.

Heidesheim, 6. Juli. Aischchen 15—26 M., Erdbeeren 25 M., Stachelbeeren 8—13 M., Johannisbeeren 13—14 M. der Zentner.

Mannheim, 6. Juli. Amtliche Notierung der Börse. Weizen 21.25—21.75 (21.50—22) M., Roggen — (18.25—18.50) M., Hafer — (18.25—19) M., La Plata 16.25 (16.25) M.

Cochem, 6. Juli. Der hier abgehaltene Schweinemarkt wies keinen großen Zutrieb auf. Der Handel lief wohl manches zu wünschen übrig, aber trotzdem konnte bei hart zurückgegangenen Preisen der größte Teil der Tiere verkauft werden. Bezahlt wurden für das Paar 6—8 Wochen alte Ferkel 20—30 M., 8—10 Wochen alte Ferkel 30—52 M., Brühlinge das Stück 30—56 M. Ferner folgten fette Schweine im Zentner Schlachtgewicht 54—56 M. und fleischige 48—50 M.

Berliner Börse, 7. Juli 1914

Unveränderliche Goldgulden:			Nachdruck verboten			Berlin. Bankdiskont 4. Lombardfuß 5. Privatdiskont 2½/3.		
2 Mark, 1 Gulden österreichisch-ungarischer Währung: 4.85 Mark. — 7 Gulden südostdeutsch: 12 Mark. — 1 Gulden holländisch: 1.70 Mark. — 1 Mark Banco: 1.50 Mark. — 1 Krone schwedisch, norwegisch, dänisch: 1.12½ Mark. — 1 Rubel: 2.10 Mark. — 1 Pfund Sterling: 20.40 Mark.						überwiesene mit * und typographisch abgeändert.		
Unveränderliche Goldgulden:			Industrie-Aktien			Bank-Aktien		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Bayerische 100.00			Deutsche 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.12. Pr. Schatz 1914			Sächsische 100.00			Preussische 100.00		
A. 1.4.1								

Die Liebe der drei Kirchlein.

Roman von E. Stieler-Marshall.

(Copyright 1914 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig.)
(Nachdruck verboten.)

Ich bin am Vormittag nach der Villa hinausgegangen. Deine Schilderungen waren nicht übertrieben, sie ist herrlich. Es ist alles in Ordnung und hoffentlich kommen nun, wie versprochen, morgen die neuen Möbel. Ich bin durch den Garten geschlendert, er muß im Sommer wundervoll sein, ich freue mich darauf. Was mir besonders gefällt, ist das lebhaftes Plätschen, das ihn in zwei Teile scheidet. Ich bin dann später an diesem Plätschen entlang gegangen, durch freundliche Anlagen, die das Städtchen umgeben. Da hatte ich auch eine nette Begegnung.

Es war mittig auf der kleinen Promenade — kein Mensch weit und breit zu sehen, die Vögel sangen prächtig. Und plötzlich begann es — noch unsichtbar für mich — zu deklamieren, eine laute, klare Männerstimme — voll triumphierender Frühlingsbegeisterung: vom Esse befreit sind Strom und Bäche — Es war ein Vergnügen zuzuhören, es kam von Bergen und ging zu Bergen — an der Biegung bekam ich dann den frühlingsfrohen Menschen zu Gesicht, er jauchzte: aber die Sonne duldet kein Weiches — und schwang seinen Hut. Da sah er mich und stand verlegen still, wurde rot wie ein Mädchen, grüßte sehr artig — es war wirklich allerliebst. Ich denke mir, es muß ein Professor gewesen sein.

„Natürlich“ — sagte Merkel und verzog die Lippen in gutmütigem Spott: „Wie sah er denn aus?“

„Warte — wie sah er aus?“ sprach Aliz sinnend. „Groß, breit, mächtig. Sehr viel schwarzes Haar, buschige Brauen, eine prächtige Stirn, gewaltige Augen, schwarzen Henri-quatre-Bart — Er trug einen langen feierlichen Augen-pfosten Rock — dazu der breite schwarze Schlapphut — das sah mir so professorlich aus.“

„Du bist eine gute Beobachterin und wie lebendig du schildern kannst!“ — sagte der Bankier und sah seine Frau mit halb zugekniffenen Augen durchdringend an. „Da steht er vor mir, wie er lebt und leidet. Ein Anderer konnte das auch gar nicht sein wie er.“

„Du weißt, wer es ist? Kennst diesen Schwärmer?“

„Schwärmer, ganz richtig. Es ist ein besonderer Pies-ling von mir, Professor der Botanik Willi Kirchlein.“

Das klang wunderbar trocken und kalt für dieses warme Wort Piesling. Als mühte er es dadurch mäßigen oder als wäre es ironisch gemeint. Frau Aliz fragte dann auch:

„Du kannst ihn nicht leiden?“

„O aber Kind, ich bitte dich. Wenn ich dir sage, er ist mein Piesling. Du wirst ihn kennen lernen, ich will ihn ins Haus ziehen, ich habe allerlei mit ihm vor. Schwärmer, ja wohl! Ein Feuerkopf! Gewiß an fünfundvierzig Jahre — aber ein Jüngling an Begeisterung und Lebenskraft. Zweifellos der härteste Geist, den wir hier an der Universität haben. Aber die Anderen verstehen es besser wie er, sie überholen ihn alle. Er ist über alle Begriffe populär — jeder Handwerker kennt ihn und liebt ihn, Leute, die ihm nichts nützen können, lieben ihn gerade-

zu an. Aber nach oben hin verkehrt er nicht sich beliebt zu machen, da sieht und eckt er überall an und wird groß aus lauter Angst, es könnte sich Einer einbilden, er wolle sich Protektion verschaffen. Darum bleibt er der ewige außer-ordentliche Professor.“

„Das gefällt mir“, sprach Frau Aliz, und das gleiche Rädeln wie heute Mittag lag über ihrem Gesicht. Ihr Mann lachte trocken; es war mehr ein Häßeln.

„So, meinst du?“, sprach Aliz, und es war doch eigentlich jeder gern vorwärts kommen. Und er hat Kinder, an die er denken sollte. Es soll finanziell oft sehr schlecht mit ihm stehen.“

„Und die Frau?“

„Die ist ihm schon vor langen Jahren gestorben. Aber was reden wir über einen Menschen, den du nicht kennst. Verzeih, Alizchen, meine Schöne, das kann dich ja nicht interessieren. Wenn es dir recht ist, gehen wir herunter was essen.“

Sie waren um diese Zeit die einzigen Gäste im Speisesaal, zwei Kellner und ein Junge bedienten sie voll Aufmerksamkeit und der Wirt beobachtete, ob auch alles am Schnärrchen ging. Aber sie bekamen ein aufgewärmtes, wenig appetitregendes Essen, das von der Table d'hôte für sie zurückgestellt war.

Sie bemerkten das kaum und legten keinerlei Wert darauf. Vermöhnt waren sie beide nicht. Es hatte Zeiten gegeben, wo Viktor Merkel, an sein großes Ziel denkend, sich nur das Salz zum Brote gegönnt hatte. Und die stolze Frau Aliz — ach — wie oft hatte sie an den Beeren des Waldes sich satt gegessen. Sie aßen schweigend und rasch. Dann steckte sich Merkel eine Zigarre an, blinnte den bläulichen Rauchwolken nach — blinnte auf seine Frau.

Das war ein fürstliches Weib! Es gab keine ihresgleichen in Stadt und Kreis, von all den hochnäsigen Gelehrtenfrauen konnte ihr keine das Wasser reichen. Die wunderschöne stolze Aliz aus dem alten Geschlecht der herrlichen Planka!

Wieder einer seiner ehrgeizigen Träume war erfüllt. Er hatte eine Frau, vor der die Anderen sich neigen mußten, um die viele hochgestellte Männer ihn beneiden würden. Daß eine Planka sie umgab, über die er niemals hinweg kommen würde, das — würden andere ja nicht bemerken und er, nun, er mußte sich damit abfinden. Er hatte es ja vorher gewußt. Aber manchmal war es schwer zu tragen und man froz dabei.

Er wagte es keine der schlanken, weißen Finger zu streicheln, die auf dem Tischchen spielten.

„Gott, Alizchen, meine Schöne Frau, wie werden die Leute hier haun! Aussehen wirst du erregen! Was werden sie mich um dich beneiden!“

„Ja — und um die Planka!“ sagte Aliz gelassen und nahm ruhig die Hand fort. „Das ist ein wundervoller Besitz und bedenk: er hat zuletzt einem Fürsten gehört.“

Sogleich waren seine Gedanken von ihrer Person abgelenkt. Das zu erreichen, war immer ihr Bemühen.

Ja, ein feindlicher, fürstlicher Besitz. Offentlich kommen morgen die Möbel und der Raumkünstler aus Darmstadt. Er soll wirklich ein Künstler ersten Ranges sein. Ru — davon verstehe ich nicht viel. Aber prachtvoll muß es werden, Aliz, sozusagen vorbildlich. Eine Seniation,

weist du. Man soll zu unseren Festen sich drängen, man soll stannen — und von uns reden — von unserer Einrichtung, von deinen Toiletten, von unserem Automobil und unseren Pferden. Sonntagsabend müssen wir werden. Das — ach, das ist immer mein Wunsch gewesen. Und so was hebt natürlich auch das Geschäft, häßt den Kredit —

„Das hast du doch nicht nötig!“ — sagte Aliz müde. Ihr graute noch vor dem Leben, das er schilderte. Sie war es so gar nicht gewöhnt.

„Ru, wo werde ich das nötig haben?“ — sagte der Bankier zufrieden. „Persönlich natürlich nicht! Aber ein Bankhaus kann nie genug Kredit haben, da können Krisen kommen — Da verleiht du nicht, Alizchen, sollst dich auch nie darum kümmern. Wenn du erlaubst, so lasse ich mir jetzt die Abendzeitung geben —

„Bitte —“ — sagte Aliz und hand auf. „Mich entschuldigst du wohl!“

Der Aufenthalt in dem öden leeren Saal, wo die Pflegen summt und ein fader fettiger Speisegeruch war, erschien ihr auf die Dauer unerträglich. Da setzte sie sich lieber wieder oben in den Erker und sah auf den kleinen Markt hinaus. Es dämmerte nun, der Laternenanzünder ging mit seinem Lichtspender langsam um den Ring — auch in den Gassen wurden die Lampen angezündet. Hier in der Stadt gab es noch kein elektrisches Licht, es war gut, daß die Villa draußen an das Werk der Abendroth'schen Fabrik angeschlossen war.

Die Villa! Dort würde sie wundervoll wohnen, vorbildlich schön, wie ihr Gatte sagte. Sie freute sich darauf, morgen mit dem berühmten Dekorateur die herrlichen weiten Räume zu beleben, heimlich zu machen. Heimlich! Sie mußte an ihr armseliges Mädchenfräulein in Planka denken. Groß war es auch gewesen, das alte Herrenhaus war geräumig genug.

Aber die Einrichtung! lieber Himmel! Das wacklige, wurmfressige Gerümpel! Ihr schmales, eisernes Feldbett mit der dünnen alten Seegrasmatratze! Wie manche Nacht hatte sie schlaflos darin gelegen, fast aufgerieben von Sorgen. Und unten die Gesellschaftsräume mit der verbliebenen alten Pracht, die niemals aufgefrischt werden konnte und deren einigermaßen gute Stühle längst des Gerichtsvollziehers Heute geworden waren!

Rur der verwilderte alte Park, den kein Gärtner pflegte, der war schön gewesen. Und der Wald rings umher! Ihre Morgenritte auf dem guten alten Fuchs, den sie mit Hst und Lade jedes Mal den geriegten spähenden Wäldchen besagten Gerichtsvollziehers zu entziehen verstanden hatte — das — ja das waren die Sonnenblicke in ihrem Mädchenbausein gewesen. Sonst war es nichts als Elend gewesen. Ein gichtgekrümmer tyrannischer Vater, der voll boshafter Launen war und immer noch — in seinen alten Tagen — siebenmal in der Woche mehr oder minder betrunken zu Bett ging. Eine vergrämte blasse Mutter mit von vielen Tränen frankten und müden Augen —! Ein allzu wilder, verwegener Bruder, dessen hohles Offiziersdasein ein jähes, ihr noch immer geheimnisvolles Ende genommen hatte und den sie an einem klaren Wintermorgen im Park an der verwiterten alten Morastäule gefunden hatte, lang ausgestreckt auf dem Schnee, mit durchschossener Schläfe. (Fortf. folgt.)

Gratistage!

Verlängert bis 13. Juli.

Jeder, der sich in dieser Zeit bei uns eine Aufnahme bestellt, erhält

Ganz umsonst

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes einschliesslich Karton 30x36 cm.

Samson & Cie.

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10

Telephon 1988, (Fahrstuhl.)

Sonntags von 9-2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

12 Visites	1.90 Mk.
12 „ matt	4. — Mk.
12 Kabinetts	4.90 Mk.
12 „ matt	8. — Mk.

Bei mehreren Personen und sonstig. Extra-Ausführungen kleiner Aufsatz.

12 Postkarten v. 1.90 Mk. an
12 Viktoria matt 5. — Mk.
12 Visites f. Kind. 2.50 Mk.
12 Prinzess. . . 9. — Mk.

115/6

Ab heute Samstag, 4. Juli, der grosse

Saison-Ausverkauf

mehrerer 1000 Paar Schuhe und Stiefel



zu kolossal billigen Preisen.

Derselbe umfasst fast alle **Schuhwaren**, die schnellstem Modewechsel unterworfen sind, sowohl schwarze, wie farbige Herren- und Damen-Schuhe und Stiefel in allen erdenklichen Ausführungen und Ledersorten. Dieser Ausverkauf übertrifft an Billigkeit alles von mir bisher Gebotene. Er verschafft mir die Möglichkeit, das grosse Lager zu vermindern, um für die nun bald eintreffenden Herbst-Schuhwaren Platz zu schaffen u. meinen Abnehmern stets nur Hochmodernes zu bieten. Die Saison-Ausverkaufs-Ware ist auf Tischen übersichtlich ausgelegt u. war serienweise so lange Vorrat reicht zu

Mk. **4⁹⁰**

Mk. **6⁷⁵**

Mk. **8⁵⁰**

Alle anderen Artikel werden während dieses Ausverkaufs ohne Rücksicht auf meine bekannt billigen Preise billiger verkauft. Einzelne Sachen teilweise bis zu

50%

ermässigt.

Bemerke ausdrücklich, dass es sich nur um prima Waren, gute Qualitäten handelt. Benützen Sie diese nicht so schnell wiederkehrende Kauf-Gelegenheit.

1 Posten Turnschuhe in grau und braun mit Chromledersohle Grösse 36-42 M. 1.85, Grösse 31-35 M. 1.50, Grösse 27-30 . . . M. 1²⁵

Es empfiehlt sich, mit dem Einkauf nicht bis zu den letzten Tagen zu warten, sondern frühzeitig und möglichst die **Vormittagsstunden** zu benutzen.

Schuhhaus Sandel,

Marktstr. 22, Kirchgasse 43.

Kinder-Schuhwaren, Jagd- und Touristenschuhe, Bergsteiger, Tennisschuhe, weisse, braune Schuhe, Sandalen, Gamaschen, Herren- und Damenstrümpfe in solcher Auswahl jetzt sehr billig.



Leidenhaus Marchand

Langgasse 42.

Diese Woche: Enorm billige Preise.

4373

Königliche Schauspiele.
Das königliche Theater bleibt
ferien halber bis 20. August er-
geschlossen.

Residenz-Theater
(Wiesbaden.)
In der Ferien wegen geschlossen.

Kurtheater.
(Wiesbaden.)

Mittwoch, 8. Juli, abds. 8.15 Uhr:
Gastspiel-Gesellschaft des Wiener
Residenz-Theaters.
Direktion: Eugen Brecher und Hans
Sonnenthal vom k. k. priv. Hof-
bühnen-Theater in Wien.
Gastspiel vom Fräulein Stella Richter
vom Residenz-Theater Wiesbaden.
Die Pauerprinzessin.
Schwank in 3 Akten von Fritz
Langer. — Regie: Eugen Brecher.
Ende gegen 10.30 Uhr.

Donnerstag, 9. Juli: Das letzte Men-
teur des Sherlock Holmes.
Freitag, 10. Juli: Die Pauerprinzessin.
Samstag, 11. Juli: Pampaci-Pagabundus.
Sonntag, 12. Juli: Pampaci-Pagabundus.

Wiesbad. Lichtspiel-Theater
Ges. m. b. H.

Kinephon
Tannusstrasse 1 und
Edison
Rheinstrasse 47.

Gesühnte Vergangenheit
Drama in 2 Akten.
Um Mitternacht
Sensationelles Drama in
3 Akten.

Biophon
Wilhelmstrasse 8 und
American
Biograph
Schwalbacher Strasse 57

Waldemar Psilander u.
Ebba Thomsen
in dem nord. Prachtfilm:
Herzenshandel
Drama in 3 Akten.
Die des Glückes harren
Komödie.
Auf Umwegen zum Ziel
Zündender Humor.
In sämtlichen
Theatern **Einlagen.**

Regelklub.

Bessere Herren, die sich an
einem Regelklub beteiligen wol-
len, werden um ihre Adresse ge-
beten unter N. 638 an die
Expedition d. Bl. 4343

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsverein.)

Donnerstag, 9. Juli:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Konzertmeister
Wilh. Sadony.

1. Ouverture zur Operette „Der
Bettelstudent“ C. Millöcker
2. Finale aus der Oper „Stra-
della“ F. v. Flotow
3. Fantasie-Walzer
E. Waldteufel
4. Melodie A. Rubinstein
5. Fürs Herz und Gemüt, Pot-
pourri C. Komzák
6. Im Sturmschritt, Galopp
J. Strauss.

Bei genügender Beteiligung:

Rheinfahrt

der Kurverwaltung.
Abfahrt 9 Uhr vorm. Strassen-
bahn-Haltestelle „Kurhaus“
(Kaiser-Friedrich-Platz.)

Mittags 12 Uhr:

Militär-Promenade-Konzert
an der Wilhelmstrasse.

Nur bei geeign. Witterung:
Mall-coach-Ausflug
nachm. 3 Uhr ab Kurhaus.

Nachm. 4 1/2 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester

Leitung: Herr Konzertmeister
Adolf Schiering.

1. Ouverture zur Oper „Don
Juan“ W. A. Mozart
2. Rondo capriccioso op. 14
F. Mendelssohn
3. Künstlerleben, Walzer
J. Strauss
4. Air J. S. Bach
5. Ouverture zu „Coriolan“
L. v. Beethoven
6. Finale aus der Oper
„Lohengrin“ R. Wagner
7. Fantasie aus d. Operette „Die
Fledermaus“ J. Strauss
8. Radetzky-Marsch J. Strauss.

Abends 8 1/2 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister
Adolf Schiering.

1. Ouverture zur Oper
„Jessonda“ L. Spohr
2. Adelaide, Lied
L. v. Beethoven
3. Tarantelle „Venezia a
Napoli“ Frz. Liszt
4. Sommernachtsräume,
Walzer J. Gungl
5. Ouverture zur Oper „Joseph
und seine Brüder“ N. Mehul
6. Säterjens Lönadag,
Melodie Ole Bull
7. Einleitung zum III. Akt, Tanz
der Lehrsüben, Aufzug der
Meistersinger und Gruss an
Hans Sachs aus der Oper
„Die Meistersinger von
Nürnberg“ R. Wagner.

Florian Schmiedels

Damen-

Konzert-Orchester

7 Damen, 1 Herr müssen Sie

gehört haben.

Täglich 7 Uhr: Sonntags 4 Uhr:

Konzert

im

Erbprinz Mauritius-

plaz.

Reiner Honig

1 Pf. 1.20 M. o. St. frei ins Haus
Haupt- Trautwein, Naurod.

Steckenpferd-

Seife

die beste Lillienmilch-Seife
für saure, weiche Haut und blen-
dend weissen Teint 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weich und
samtweich. Tube 50 Pfg. bei

Ferd. Alexi, Michelsberg 9,
Otto Lilla, Moritzstr. 12,
R. Petermann, Kirchgasse 20,
W. Machenheimer, Bismarckstr. 1,
Ed. Brecher, Neugasse 12,
Bruno Backe, am Kochbrunnen,
Reinhard Göttel, Michelsberg 23,
Louis Kimmel, Nerostr.
A. Cratz, Langgasse 29,
Rich. Seib, Rheinstr. 82,
F. Altstätter Wwe., Weberg. 29,
Adalbert Gärtner, Marktstr. 13,
Ernst Kocks, Sedanplatz 1,
H. Roos Nachf., Wagemannstr. 5,
in Niederrhausen: Friedr. Stroh.

Kegelbahn

von Hoff. Kegelklub gesucht. Off.
u. N. 643 Exp. d. Bl. 4372

Repar. an Fahrrad. Nähm.
Grammoph. usw. bill. u. sach-
gemäß. Klank. Mech. Bleich-
straße 15. Tel. 4806. 4217

Bessere Frau sucht für morg.
1 bis 2 Stunden Beschäftigung.
Karlstr. 37. Paschod. *8496

Moderne Herren-

und Knaben-Anzugh. auch für Sportzwecke. Hosen, Hütten-
röcke, Jack-Anzüge, Capes, Wetter- und Gummimäntel für Damen
und Herren etc. kauft man gut und billig, weil stets Gelegenheits-
käufe am Lager 55122

Neugasse 22, 1., kein Laden.

„Niederländer-Dampfschiffahrt.“



Hervorragende Restaurationsbetriebe.

Abfahrten von Biebrich stromabwärts:

Wochentags . . . 6.20 bis
Sonn- u. Feiertags 7.20 Rotterdam
Anschluss nach London und Hull täglich
ausser Sonntags

3823 Sämtliche Dampfer sind mit Schlafkabinen versehen.

Auszug aus dem Personentarif:

Fahrpreise ab von Biebrich:

	Einfache Reise	Hin- u. Rückreise
Coblenz	3.60	6.00
Bonn	6.50	10.20
Köln	7.50	12.00
Rotterdam	14.50	23.00
London	23.00	39.80
Hull	29.90	54.10

Schlafkabinen (2 Betten) Biebrich-Rotter-
dam M. 10.—, Köln-Rotterdam M. 6.—,
85 Pfg. pro Bett extra.
Vorausbestellung erforderlich.

Schnellfahrt täglich
9.35 bis Köln
Anschluss in Köln an das
6.20 Boot, weiter nach
Rotterdam, London u. Hull

Schnellfahrt tagl.
1.25 bis
St. Goarshausen
und zurück
bis Coblenz

900

Saison-Ausverkauf

in 4350

Modellhüten

garnierte

Damen- und Kinderhüte

zur Hälfte des Preises.

M. Eckhardt

Wellritzstrasse 11.

Verbindung.

Für die Saisonperiode 1914/15
ist die Lieferung von etwa
4000 Bentner Reckenfels.
50 Bentner Reckenfels
zu vergeben. Die Bedingungen
liegen während der Ver-
handlungen im Landeshaus, Zim-
mer Nr. 58, zur Einsicht auf,
wofür auch Angebotsformu-
lare, solange der Vorrat reicht,
erhältlich sind.

Angebote sind verschlossen u.
mit entsprechender Aufschrift
versehen bis
Samstag, den 18. Juli ds. J.,
vormittags 11 Uhr
an den Unterzeichneten, Lan-
deshaus, Zimmer Nr. 57, ein-
zureichen, wofür die Öff-
nung der Angebote in Gegen-
wart der erschienenen Bieter
stattfindet.

Aufschrift: 30 Tage.
Wiesbaden, 4. Juli 1914.

Der Landesbauinspektor:

W. Müller.

Badener Verein e.V. Wiesbaden.

Die verehrlichen Mitglieder des Vereins mit
Familienangehörigen werden hiermit zu dem am
12. Juli ds. J. im grossen Saale des Katho-
lischen Gesellenhauses hier, Dotzheimer
Strasse 24, stattfindenden

11. Stiftungsfeste

verbunden mit der Feier des Geburtsfestes Sr. Kgl.
Hoheit des Grossherzogs Friedrich II. von Baden er-
gebenst eingeladen. Gönner und Freunde herzlich
willkommen.

Beginn: punkt 9 Uhr. — Bei Bier.

Der Vorstand.

4369

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Der Kasse ist unter der Bezeichnung:

„Allgemeine Ortskrankenkasse Wiesbaden,

Konto Nummer 8893, Frankfurt (Main)“

das Postfachkonto eröffnet worden.

Es können von jetzt ab Beitragszahlungen unter vor-
sehender Adresse bei den Postämtern aufgegeben werden, doch
ist bei jeder Zahlung der Betrag um die Haftartengebühr zu er-
höhen (um 5 Pfg. bei Beträgen bis zu M. 25.—; um 10 Pfg.
bei Beträgen über M. 25.—).

Hat der Zahler ebenfalls ein Postfachkonto, dann kann
Zahlung durch die bequeme Art des Ueberweisens geleistet werden.

An allen Fällen ist aber bei der Zahlungsanweisung oder
Ueberweisung der Name des Zahlers und ausserdem als uner-
lässlich die auf der Beitragsforderung (Vorderseite, oben links)
vermerkte Nummer des Geb.-Registers anzugeben.

Wiesbaden, den 8. Juli 1914.

Der Kassenvorstand:

(ges.) Dr. Frankenbach, Vorsitzender.

4370

Um etwas **Besonderes** zu bieten

veranstalten wir vom 1.—15. Juli einen

Ausverkauf sämtlicher Waren zu auffallend billigen Preisen

Enorm reduziert und auf Extra-Tischen ausgelegt:

Woll- und Waschstoff-Reste, Unterröcke, Einzelwäsche, Schürzen etc.

Geschw. Meyer, Langgasse 5.

4319